

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
39 (1925)**

305 (31.12.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-515118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-515118)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.00 Reichsmark inkl. Post, für 3 Monate 5.70 Reichsmark, für 6 Monate 10.70 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.00 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Einzelgen.: mm-Zelle od. deren Raum für Nützr.-Witbelmab. u. Umg. 10 Pf., Familienanzg. 8 Pf., für Einzlg. ansonst. 6 Pf., für 20 Pf. Restlos: mm-Zelle total 40 Pf., anam. 50 Pf. Absatz nach Carl. Platzwechseln ununterbl. Geschäftsstelle in Oldenburg: Rastlammallee 32, Fernsprecher Nr. 1795

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, 31. Dezember 1925 * Nr. 305

Redaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Ins vierzigste Jahr hinein.

Silvester! Der letzte Tag im Jahr ist nicht nur ein solcher des abendlichen Feierns, er ist auch ein solcher des Rückblicks. Der Rückblick auf das, was das Jahr nachwachen Jahr uns während seiner zwölf langen Monate an Freuden und Unfreuden, an Gutem und an Bösem gebracht hat. Wie die Zeiten heute sind, wird bei dem meisten unserer Leser wohl das Unwohlsein der Unvollkommenheiten überwiegen; man wird dem alten Jahr kaum eine Träne nachweinen; man wird aber (und hierbei gehört das große Reider!) auch am Horizont des kommenden neuen Jahres wenig Gutes erahnen. Das deutsche Wirtschaftsleben leidet derzeit an einem großen Knack und gerade die damit aufs engste verbundene Lohnarbeiter- und Angestellten-schaft wird davon aufs schwerste betroffen. Die Darlegungen, die an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe der Gesellsch. Schwedemann gibt, verdienen die stärkste Beachtung aller Leser. Schon möglich, daß das Jahr 1926 ein solches der verwerflichen Kämpfe um die nackte Existenz der Massen wird.

Was ist angesichts solchen Zustandes, angesichts solchen drohenden Schicksalsjahres Bestimmung und Aufgabe der breiten Masse? Sollen wir es zum foundsozialen Male in langer Rede und Schreibung hier und heute auseinandersetzen? Mühe es nicht ohnedies schon ein jeder nicht gerade mit Seitenlappen durchs graue Leben dieser schimmigen Zeit laufende Zeitgenosse ganz fundamental wissen und empfinden? Sei's denn. Untrüben wir mit einem Zug die Lösung. Zusammenleben in organisatorischer Verbundenheit zur bestimmten Umwehr bestimmter Aufgaben auf die so schon aus übertriebene herabgedrückte Lebenshaltung eben dieser Masse, das scheint uns die elementarste Pflicht der Stunde. Nicht von einem einzelnen Mann der Kampf erfolgreich geführt werden. Teile und herrsche, laßt die da drüben. Die Reizmittelwissenschaften ebenso wie die Reizpolitikwissenschaften. Soweit man diese Bezeichnungen überhaupt gelten lassen darf; sind sie doch in ihren wissenschaftlichen Tendenzen und Bestrebungen tief mit einander verknüpft und verbunden.

Zum einheitlichen Zusammenstehen im Kampf gehört das lenkende Banner. Gebort das bestimmte Sprachrohr bestimmter Schichten der Bevölkerung. Seit nun vier Jahrzehnten erfüllt unser Blatt diese Mission. Zum Wohle der arbeitenden Klasse; so dürfen wir uns sagen, dürfen wir behaupten und dürfen solches auch für die Zukunft verpreden. Gerne sei es uns, in dieser Stunde des letzten Jahres das viel von den uns Recht und ums Wohl der breiten Masse geführten Forderungen und Kämpfen zu reden. Das verlohnt sich alles von selbst, was ja Sinn und Zweck unseres Tages, und ist zudem weit und breit bekannt. Mit allem Kampfermut und neuem Sandhieb gehen wir ins neue Jahr hinein. Als Interessensvertretung aller dieser, die wirtschaftlich und politisch gesehen, zu den Mühseligsten und Beladensten gehören. Für diese zu stehen, ist unsere heilige Aufgabe, ist unser Daseinszweck im harten Ringen dieser Tage. So war es immer, so soll und wird es bleiben.

Doch neben solchem Zweck und Ziel ist heutigen Tages Sinn und Aufgabe einer Zeitung nicht erschöpft. Auch nicht der politischen. Der Geist verlangt täglich nach Entspannung, das Gemüt nach leichter Abwechslung. Wer neun Stunden lang im lauten Maschinenrausch der Wert der schweren Hammer schwingt, wer einen harten Arbeitstag lang vom beständigen Surren und Getöse der Motore umgeben war, wer von morgens bis abends ununterbrochen dem lärmenden „Rhythmus“ der Arbeitstätte huldigen mußte — nun, der hat ein Recht darauf, dann und wann, oder besser: regelmäßig als Zugabe zur ersten politischen Kost leicht lesbare, unterhaltende vorzufinden; Belohrendes und dazu all das Interessante, das in der weiten bunten Welt tagtäglich vor sich geht. Das Heute, was sich so Tag um Tag in der Nähe wie in der Weite an manchmal auch so harmlos, doch für den Leser nun einmal ebenso Interessantem abspielt, dazu die fesselnde Erzählung, der spannende Roman — sie zusammen machen das aus, was im Schoße der zeitungslesenden Familie die Zeitung bedeutet.

Aus hundert Kleinigkeiten setzt sich jeden Tag jede einzelne Nummer der Zeitung zusammen. Kleinigkeiten der verschiedensten Art sind darunter. Und je größer die Zeitung, um so mehr der Kleinigkeiten. Und dennoch keine Familie wird diese Kleinigkeiten missen wollen. Eine sonderbare Sache vielleicht, und doch, es ist in der ganzen Welt so. Bei den großen französischen, englischen und den amerikanischen Blättern noch viel, viel mehr als bei uns! Vielleicht darf man von einem tiefen Sinn in diesem anscheinend kindlichen Spiel sprechen. — Auch die sozialdemokratische Presse darf sich diesen nicht verschließen. Auch sie muß hier fleißig und aufmerksam (ja, ja, so ist's, obwohl politisch eingehaltener Leser!) dem Seitenteil Rechnung tragen. Hauptsache ist und bleibt, neben der täglichen un-

Die Hochwasser-Katastrophe im Westen.

Schweres Unheil weit und breit. — Häuser stehen unter Wasser, Brücken stürzen ein, der Bahnverkehr wird lahmgelegt! — Hochwasser auch in Mitteleuropa und im Harz.

(Köln, 31. Dezember. Radiobienk.) Die überall vorhergehende Hochwasserkatastrophe leidet im Vorbergrunde des Interesses. Von überall her werden starke Niederflüge gemeldet, die ein erhebliches Ansteigen des Rheines befürchten lassen. Zu Köln fließt das Wasser bereits bis an das Hotel „Koblenzer Hof“ und es ist anzunehmen, daß die Flut im Verlauf des heutigen Tages mehr und mehr in die Mittelstadt einbringt. Das hinter der Kölner Messe gelegene „Rheinische Dorf“ ist vollkommen von Wasser umflossen. Auch von der Maas wird weiteres rasches Ansteigen infolge der Regenfälle gemeldet. Das heute zur Folge, daß in Trier die Bewohner aller Uferstrichen die ersten Stöße einer panikartigen Verlassenheit fühlen. Weiter wird gemeldet, daß in dieser Stadt bei dem St. Barbara-Fluß der Damm teilweise eingestürzt werden mußte, weil ein Durchbruch zu befürchten ist. Auch Kemmelich leidet bereits zur Hälfte unter Wasser. Eine ganze Reihe von Familien in den am Rhein gelegenen Häusern mußte evakuiert und in Notwohnungen untergebracht werden. Andere Bewohner, die in den höheren Stockwerken der Häuser verblieben, sind von der Mittelwelt nur durch Röhre zu erreichen. Auch die nähere Umgebung Neuwieds ist von der Hochwasserkatastrophe stark betroffen. So stehen in Weidenz und Engers zwei Fabrikten vollständig unter Wasser. Die Froschhühnenbrückensiedlung bei Neuwied ist völlig unter Wasser. In dem Ort des Schloßes bei Tielich hat mehrere Baumstämme durch die Gewalt des Wassers gekippt worden. Auf dem anderen Rheinufer in Andernach stehen die Hotels an der Rheinfront und die dahinterliegenden Häuser bis zum ersten Stockwerk unter Wasser. Es ist das dritte Mal seit 1920, daß Neuwied von einer Hochwasserkatastrophe ähnlichen Ausmaßes wie jetzt heimgesucht wurde.

Wesentliche Bedenken sind aus dem rheinischen Gebiet zu erwarten auch an anderen wichtigen Schiffsstellen nach Berlin. Die Wupper ist bereits um 15 Meter über den normalen Stand gestiegen, so daß z. B. in Solingen der Fluß stark über die Ufer getreten ist und weite Weidenläufe überschwemmt hat. Das Hochwasser der Wolme bei Regen nimmt ebenfalls immer bedrohlichere Formen an. Auch der Main zeigt fortgeschrittene Steigerung und droht den im November 1924 erreichten Stand von 510 Meter zu überschreiten. Weithinige Weidungen kommen aus Bremerode, wo die Niederflüge förmlich einen großen See um die Det bilden und ein großer Teil der Einwohner gleichfalls bereits die Wohnungen verlassen mußte.

(Hagen i. W., 31. Dezember. Radiobienk.) Im Stadtgebiet Hagen, wo die beiden Gebirgsflüsse des südlichen Sauerlandes, Wolme und Ennepe, vereint in die Ruhe münden, liegt das Hochwasser am gefährlichsten Tag bei Hagen am Morgen von Stunde zu Stunde und übertrifft den höchsten bisher bekannten Stand im Jahre 1890. Zahlreiche Fabriken der Eisenindustrie wurden unter Wasser gesetzt, die Fabrikanlagen wurden zum Teil schwer beschädigt. Die niedriger gelegenen Straßen und Gruppen der Stadt wurden überflutet, der Straßenbahnverkehr konnte in der Stadt nur teilweise aufrechterhalten werden. Große Verkehrsstörungen rief das Hochwasser auf den verkehrreichen Sagenen Hauptbahnhöfen hervor, wo die Unterführungen für den Personenverkehr völlig mit Wasser angefüllt waren. Nur durch Notbrücken konnte der Personenverkehr auf dem Bahnhof aufrechterhalten werden. Eine Eisenbahnbrücke, die den Güterverkehr regelt, klappte ein, wobei ein Güterzug eingeleiste. Die reichenden Wasserengen gefährdeten gegen Abend die gesamte Anlage des großen Sagenen Hauptbahnhofs, so daß zu befürchten war, daß der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte. In der Nacht setzte ein Sturzregen ein, so daß das Wasser am heutigen Donnerstag gegen morgens 6.30 Uhr um einen halben Meter gefallen war. Sollte der heutige Tag, wie nach der Wetterlage zu befürchten ist, weitere Regenfälle bringen, so ist ein bedrohliches Anwachsen der Katastrophe zu befürchten.

(Magdeburg, 31. Dezember. Radiomeidung.) Katastrophal wirkt sich die Schneeschmelze und der fortgeschrittene Regen auch in Mitteleuropa aus. Die Bahnstrecke Wörlitz-Bienitzburg ist z. B. stark gefährdet. Die Oberelbe

zwischen dem Stad Wiedelah und Bienenburg ist unterflutet und gebrochen und die Gegend zwischen dem letztgenannten Ort und Schladen sind auf einer Strecke von beinahe 100 Meter unterflutet, so daß der Zugverkehr vorläufig eingestellt werden mußte. Ähnlich ist die Strecke Nordhausen — Wernigerode betroffen, wo die Flüge infolge des Hochwassers nur noch bei Sonne im Harz verkehren. Köllig eingeleitet ist die Strecke Saxe-Coburg, wo die Weidungen bei der Eisenbahn Tschirnau auf etwa 50 Meter vollständig weggerissen sind. Auch der Bahndamm zwischen Quedlinburg und Weidungen ist fast unterflutet. Die Eisenbahnstrecken Quedlinburg — Thale und Quedlinburg — Suderode sind nach Mitteilung der Pressstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg gesperrt, weil Befürchtungen der Bahndamm durch die Kote überflutet wird. Aus Wittenburg wird weiter u. a. gemeldet, daß das Hochwasser des gleichen Flusses fast sämtliche Weidungen überflutet hat und die Straßen teilweise eingestürzt werden mußten. Es sind z. B. auch die Holzvorwerke einer Fabrik in Altenbrake zum großen Teil zerstört worden. Aus Hildesheim wird berichtet, daß mehrere Weidungen weggerissen worden sind. Nicht ganz so schlimm lautet die Meldung aus Thüringen. Aber auch hier wird gemeldet, daß im ganzen Oberlauf der Saale bereits verschiedene Stellen und weite Stellen an den Uferseiten überflutet worden sind.

Nach Meldungen von heute mittag steigt das Wasser des Rheins und seiner Nebenflüsse täglich um fünf Zentimeter. In Quedlinburg am Harz mußte infolge Ueberflimmungen des Gas- und Elektrizitätswerks Hildesheim werden. Demzufolge können auch die Zeitungen nicht erscheinen.

(Eisenmeidung aus Berlin.) Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung, dem Drängen der preussischen Staatsregierung folgend, bereits in den nächsten Tagen für die durch das Hochwasser in Mitteleuropa betroffenen Gebiete eine bestimmte vorläufige Summe für die erste Hilfe zur Verfügung stellen wird. In Anbetracht des großen Schadens, der durch das Hochwasser in den nordwestlichen deutschen Gebieten entstanden ist, wäre zu wünschen, daß nicht nur schnell, sondern auch ausreichend geholfen wird. Es ist jedoch vorläufig die Frage, ob dem entstandenen Schaden durch entsprechende Mittel ausreichend abgeholfen werden kann. Infolge dessen denkt man in Reichsministerien an einen Aufruf zu einer Sammlung in den nicht betroffenen Gebieten. Jedenfalls muß die erste Forderung lauten: Nicht durch Mitleid, sondern durch allem durch Reich und Länder den durch die Hochwasserkatastrophe gefährdeten Familien ein Einzelperson so schnell als möglich ausreichende Hilfe zu gewähren.

(Budapest, 31. Dezember. Radiobienk.) Aus dem Ueberflimmungsgebiet treffen erschütternde Nachrichten ein. Viele Tausende von Menschen sind obdachlos und ebenso ihre Tausende von Hausstätten u. a. m. Die betroffenen Gegend bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Zahlreiche Häuser sind durch die Gewalt der Fluten in einander gedrückt. Auch viele Todesfälle sind vorgetrieben, so besonders unter den alten Leuten. Mitleidige aus den betroffenen Gebieten erzählen, daß ihnen kaum einige Minuten Zeit zur Rettung verblieben waren, so daß rücken die Wasser massen heran. In Eisenmeidung soll die Zahl der Menschenopfer besonders groß sein.

Auch aus England kommen Nachrichten über schwere Stürme und Unwetterstürme in den letzten Tagen. Die Ueberflimmungen in Wales und Mittelengland haben sich gestern weiter ausgebreitet und großen Schaden angerichtet. Die Ueberflimmungen, die in den Hafenstädten ankommen, berichten von schrecklichen Wetter katastroph.

Der belgische Minister des Reichern Banderweide wird am 1. Januar in Paris eintreffen und dort einige Tage verbringen. Es verläutet, daß Banderweide bei dieser Gelegenheit mit dem Samstagsminister Kalfonoff über die Regelung der Beziehungen zwischen Belgien und Holland zu sprechen wünscht.

politischen Neugkeitenübermittlung, neben dem hundertgebauten Inhalt vernünftigen Charakters die bestimmte politische, also die sozialistische Sendung ebenso täglich hochzubohlen! Zu Ruh und Frommen unserer aller.

Mannigfaltig und vielfältig soll die Zeitung sein. Nicht mit allzuviel schwerem Stoff belastet. Leicht, beweglich, mit einem Wort: unterhaltlich in erster Linie. Dazwischen möglichst oft bildliche Weidungen von im Vorbergrunde des täglichen Geschehens lebenden Personen und Ereignissen. Die maßgebenden Instanzen auch unseres Vlattes sind bemüht, dieses in der so gezeigten Richtung ständig zu verbessern und zu erweitern. Auf daß jeder sein Teil finde: der Kesselschmid auf der Werk wie der Valtor in der Kirche. Nicht jedem ist es jeden Tag recht zu machen. Ein böser Zufall kann es bringen, daß einer eine ganz unbestimmte Nebenaktivität für eine ganz bestimmte böse Schuterei anhebt. Das gibt vielleicht anfänglich Verdruss, muß sich aber bei gutem Willen in das große befriedende Seinede Baden auflösen.

Und so gehen wir mit den besten Hoffnungen ins vierzigste Jahr hinein. Untrüben sich nicht so allernächst.

In den oldenburgischen Bezirken schaut nicht besser aus als anderswo im Reich. Mengen von Arbeitslosen überall. Die Jadeschiffe haben ihre Sorgen ebenso wie die Hafenorte an der Unterelbe. Strachen lüft im Oldenburger Banderweide und nicht minder auch fast im Wilhelmshabener Seemannshaus, das auch einen Ruferntempel birgt. Und dann erst das große Reichstheater! Welche himmlische Erleuchtung wird Vorken seinen neuen Kasper und Rüstringen seinen neuen Oberbürgermeister bescheiden? Alles noch ungelöste Fragen, ingedacht wie die letzten Küsse vom diesjährigen Weihnachtsbaum.

Doch nun, der Worte scheinen uns genug gesagt. Die Druckmaschine darft dieses Wortes und draußen vor der Tür kommt bereits die nächste Nacht. Die Austrägerin, um Haus für Haus, Wohnung für Wohnung, treppauf und treppab zu verkehren mit der selbstständig erwarteten heutigen Ausgabe der „Republik“. Also machen wir Schluss. Vorher aber wünschen wir allen unsern Freunden, Lesern und Interessenten (auch denen, die es noch nicht sind, die es jedoch noch werden sollen!) die besten Wünsche für das morgen seine Werten schließende neue Jahr!

Brand verhandelt nicht mit Abd el Krim.

Erklärungen in der französischen Kammer

(Eingemeldet aus Paris.) Der Ministerpräsident Briand hat am Mittwoch in der Kammer anlässlich der Beratung der zehnjährigen Kredite für Marokko zur Frage des Friedensschlusses mit Abd el Krim Stellung genommen und erklärt, dass Frankreich jede Möglichkeit zur Befriedung Marokkos ergreifen werde.

Ueber die Mission Gordon Cunnings erklärte Briand, dass dieser der Träger von zwei Schreiben Abd el Krim's sei. Das eine stelle die Frage nach den Friedensbedingungen Frankreichs, das andere enthalte die wünschenswerten Vorbedingungen Abd el Krim's, die sich auf die Hebergabe Tetanus und den Besitz der Straßen erstrecken.

Sozialdemokratie und Döckerbunds-Posten

Der 'Soz. Freisinnler' verbreitet heute folgende Aussage: Einwandfrei klar ist, daß die Sozialdemokratie weder offiziell noch inoffiziell bzw. eines ihrer Mitglieder an das Döckerbundesekretariat wegen der Besetzung von Stellen herangetreten ist.

50 Menschen ertrunken.

(Eingemeldet aus Neapel.) Die Zahl der Opfer der Kataklysmen, durch die der Westen der Vereinigten Staaten heimgesucht wird, hat sich auf 50 Tote erhöht.

Schwarze Vertreibungskamp in Holland.

Bei Bergen op Zoom verlagte der Motor eines Automobils, als dieser eine Straße verlassen hatte, Der Omnibus stürzte ins Wasser.

Opfer der Wissenslust.

Der 66-jährige holländische Student Oester ... der in Rom ... als Kellner ...

Neues von Reclam.

In den letzten Tagen sind erschienen und können durch unsere Buchhandlung bezogen werden: Unter Nr. 6581-83: Goethes Märchen.

Unter Nr. 6584: Max Steiner: Tschakowsky.

Unter Nr. 6584: Max Steiner: Tschakowsky. Musiker-Biographien, 38. Band. (Zwei 10 Bände und 80 Platten.) Tschakowsky gehört zu jenen russischen Komponisten, die von den Deutschen besonders geliebt werden.

Humor und Satire.

Wahres Geistesleben. In einer Dankschuld des Oberwaldes beantragt der Lehrer die Anschaffung einer Landkarte von Europa. Der Bürgermeister lehnt den Antrag ab mit der Begründung: 'Die Karte könnte mich in Irrtum versetzen, was ich nicht will.'

Selbstmord des Cz-Schahs von Persien.

Der tschahpersianische Hauptdienst meldet aus Marivan, daß der Cz-Schah von Persien, der sich angeblich in Marivan aufhält, seinen Selbstmord beabsichtigt hat.

Die Republik den Republikanern.

Aus Athen wird heute gemeldet: Der griechische Ministerpräsident Pangalos hat durch Erlass verfügt, daß jeder Kandidat für die am 18. Januar stattfindenden Wahlen über einen Namen aus der republikanischen Liste zu setzen hat.

Massenverhaftungen in Rußland.

Aus Odessa wird gemeldet, daß in Südrußland Massenverhaftungen unter den nach Rußland zurückgekehrten 12 000 russischen Offizieren der Weissen bolschewikfeindlichen Armee stattgefunden haben.

Zum Eisenbahner-Schiedspruch.

Aus Berlin wird heute bekannt gegeben, daß der Schiedspruch in dem Streit zwischen der Reichseisenbahnverwaltung und dem Reichsbahnarbeiterverband in der ersten Woche des nächsten Jahres durch den erweiterten Vorstand Stellung nehmen. Es braucht kein Hehl daraus gemacht werden, daß die geringe Lohnforderung die innerhalb der Eisenbahnerchaft vorhandene Unruhe kaum einigend hätte.

Am Mittwoch fand die offizielle Abführung der französischen Truppen durch die englischen Militärs in Wiesbaden statt.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen betrug Ende Dezember insgesamt 1 102 400 Personen, d. h. 25 846 weniger als im Dezember des Vorjahres.

Die 'Neuen Westen 3' und 'A' sollen am 1. Januar veröffentlicht werden. Hierdurch würden 2400 Verleiher betroffen werden.

Ein Drama im Pariser Lustspiel.

Ein Drama spielte sich vor einigen Tagen im Pariser Lustspielhaus ab. Ein junger Rechtsanwältler namens Benard war von dem Stadtmagister der Pariser Abgeordneten in sein Amtsstube gerufen worden und sollte einen letzten Beweis erbringen.

Eine buchstäbliche Ausstellung.

Eine internationale buchstäbliche Ausstellung soll im Herbst 1926 in Leningrad stattfinden. Als Grundgedanke der Ausstellung wird die rechtsfähige buchstäbliche Sammlung dienen, die sich im Museum der Russischen Akademie der Wissenschaften befindet.

Literatur.

Neues von Reclam. In den letzten Tagen sind erschienen und können durch unsere Buchhandlung bezogen werden: Unter Nr. 6581-83: Goethes Märchen.

Unter Nr. 6584: Max Steiner: Tschakowsky. Musiker-Biographien, 38. Band. (Zwei 10 Bände und 80 Platten.) Tschakowsky gehört zu jenen russischen Komponisten, die von den Deutschen besonders geliebt werden.

Unter Nr. 6585: Gustav Schärer: Kinderland. Erzählungen und Skizzen aus dem Kinderleben. Mit einem Nachwort von Waldemar Mühlner. (Zwei 10 Bände, Band 80 Platten.) Gustav Schärer eroberte infolge der Schilfblüte und Gemütskurie, mit der er das Leben des deutschen Bauernums wiederzugeben, schnell die Herzen der Leser.

Jadestädtische Umschau.

Münzingen, 31. Dezember.

Erhöhung der Wertungsnoten für Kriegsbefähigte. In einem Erlass an die Präsidenten der Landeskommissionen hat der Reichsfinanzminister eine bestimmte Regelung für den erhöhten Steuerbeitrag bei erwerbsfähigen Kriegsbefähigten und Kriegswunden getroffen. Die der Reichsbund der Kriegsbefähigten mittelst, wird bei rentenberechtigten Kriegsbefähigten, die um mindestens 20 Prozent erwerbsfähig sind, auf Antrag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ihnen erscheinenden höheren Wertungsnoten und Sonderleistungen eine Erhöhung des geschätzten steuerfreien Lohnbetrages und der Beiträge für Rechnungsfosten und Sonderleistungen (alte des Gesamtbetrages von 100 Mark monatlich ab 1. Januar 1926) um den Hundertsatz ihrer Erwerbsbeschäftigung ausgestellt. Den Besonderheiten des einzelnen Falles kann durch einen entsprechenden Zuschlag Rechnung getragen werden. Bei Kriegsbefähigten, die nach § 310 des Reichserwerbsgesetzes Pflegekosten erhalten, sind die steuerfreien Beiträge um höchstens 20 Prozent zu erhöhen. Bei Kriegswunden ist zu berücksichtigen, daß im § 361 des Einkommensteuergesetzes Aufwendungen im Haushalt, die durch die Erwerbsfähigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind, ausdrücklich zu den „besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen“ gerechnet werden, die nach § 751 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages im engeren Sinne berücksichtigt werden müssen. Anträge von Kriegswunden sind zu erhöhen. Bei Kriegswunden ist zu berücksichtigen, daß im § 361 des Einkommensteuergesetzes Aufwendungen im Haushalt, die durch die Erwerbsfähigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind, ausdrücklich zu den „besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen“ gerechnet werden, die nach § 751 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages im engeren Sinne berücksichtigt werden müssen. Anträge von Kriegswunden sind zu erhöhen.

Von der Schneider-Zwangsinnung Münzingen. Ans wird geschrieben: Dieser Tage hielt die Innung in „Deders Mühlenhof“ zum ersten Male seit Beziehen ihre Weihnachtsfeier ab. Hierzu waren die Angehörigen und die Lehrlinge eingeladen und auch der Gewerbeleiter Herr Kauf nahm an der Feier teil. Der Obermeister leitete die Feier durch eine kleine Ansprache ein. Nach der Kaffeestunde wurden einige Lieder gesungen, worauf anschließend der Weihnachtsmann unter den Kleinen erschien und sie durch ein kleines Geschenk erfreute. Die Kinder sagten hierbei Gedichte auf und sangen Lieder. Auch die Lehrlinge wurden vom Weihnachtsmann mit einer kleinen Gabe bedacht. Nach der Bekehrung erfreuten sich jung und alt an lustigen Weisen und Schwanzen des Tanzbais bis zur späten Abendstunde. Die fröhliche Feier erzeigte nur allzuviel ihr Ende.

Hie Seelen. Der Deutsche Verkehrsband weist in einem Aufruf an die deutschen Seelen darauf hin, daß eine Einigung zwischen ihm und dem Deutschen Schiffahrtbund zustande gekommen und damit die Schaffung der „Einheitsorganisation der Seelen“ Tatkunde geworden ist. Die Mitglieder des Deutschen Schiffahrtbundes werden aufgefordert, sich unverzüglich, spätestens bis zum 1. April 1926, zum Uebertritt zum Deutschen Verkehrsband zu melden. In Wilhelmshaven-Münzingen befindet sich das Bureau des Deutschen Verkehrsbandes, Weststraße 78, und es werden Uebertritts-Erklärungen dort entgegen genommen.

Verkauf der Partei-Blätter. Der heute abend im fröhlichen Kreis der Vereingewinnenden und Parteigenossen einmal einen gemütlichen Abend verleben will, verleihe nicht, die Unterstützer der Partei-Blätter im „Schönhof“ zu besuchen. Das Programm, das einen bunten Abend entsprechend zusammengefaßt ist, bringt für jeden etwas. Darum unterziehe sich jeder, der sich zurechtfinden will, unserer rührenden Partei-Genossen. Preis 200 Mark.

Weihnachtsfeier und Sothaller. Weiter für den 1. Januar: Verhöfliche lustige Spiele, meist bedeckt, Niederstöße, ziemlich warm (gemittertliche Erscheinungen nicht ausgeschlossen). — Hochwaller für den 1. Januar: Vormittags 2.25 Uhr, nachmittags 2.55 Uhr. — Weiter für den 2. Januar: Zunächst wenig Veränderung des bestehenden Wetters zu erwarten. — Hochwaller für den 2. Januar: Vormittags 3.00 Uhr, nachmittags 3.30 Uhr.

Der Mann, der sich verkaufte,

Roman von Hans Schulse.

(Nachdruck verboten.)
Jetzt hielt der Zug auf einer weitrainen, kleinen Station und dampfte in der nächsten Minute hochmüht weiter. Der Mann, der als einziger Fahrgast ausgehoben war, stand mit seinen beiden Koffern ein wenig verfallen auf dem glattgestampften, einseitigen Bahnsteig, auf dem ein gelangweilter Beamter mit mürrischer Miene den Sonntagsdienst verah. Gleich hinter der Sperre hielt im Schatten alter Linden ein hübscher, neuer Einpänner; ein halbwegsiger Junge löste vorn auf dem Rad.
Wahm viel ihm an und erfuhr, daß er von der Groß-Kaufmann-Wahl zu seiner Abholung auf die Bahn geschickt worden sei. So war denn alles auf das Beste vorgehen.
Er hob, der glattolben Enge seines Abteils entzogen zu sein, ließ sich zum lustigen Sitz des kleinen Kuffers hin auf und der Wagen ratterte bald darauf durch die holprige Hauptstraße eines behäbigen Landstädtchens, auf dessen gelben Mauersteinen der Sonnenschein lag gleich einer einladenden Hand.
Berwachte Orgelweien sogen wie dumpe Winde um den verwirrten, kumpfen Turm einer alten Kirche.
Junges Mädchenoll kollierte in weißen Kleidern durch die sonnig-schönen Straßen.
Dann wurden die Häuser seltener.
Grüne Weidewiesen breiteten rechts und links ihre buntgepölpelten Teppiche und ein lindes Wehen kam düsterer über das sommerliche Land, als atme es leise und in schwelenden Jügen.
Der Weg hing langsam an.
Auch der schmale Waldstreifen, der bei der Abfahrt von Bahnhof kaum sichtbar wie ein schwarzer Strich über dem Horizont gelegen hatte, wuchs allmählich höher in die leuchtende Luft des Abendhimmels.
Ein freundliches Dorf ward im Auge darzustehen, ein paar Röter sprangen mit hellem Geffist an den Rädern vorbei.
Dann senkte sich die Straße wieder in Tal und tauchte mit ihrer Wendung in den Schattenskreis eines Waldes ein.
In bewunderndem Staunen sah Wahm an den schlanken Buchenstämmen empor, in deren grünen Nadelkronen das Licht der Scheidenden Sonne wie ein funkelndes Goldneig hing.
Kein Laut der großen Welt störte die traumliche Abendstille. Jeweils wechselte ein Reh in ledernem Sprunge über den Strohdamme und verschwand im Hinterhol.
Und wie im Traum ging unabhäßig das läbliche Witterzeln, das seine Nadeln überließ, indes die Sonne mit harten, roten Lichtern durch die ragenden Tannen wuchs.
Wahm hatte sich auf seinem Boden weit zurückgelehnt, und lag an einer verstimmennden Saupfeife.

Neuigkeiten aus aller Welt.

San Löwen angefallen.

Ein Aussehen erregender Vorfall spielte sich im Zirkus Arena in München ab. In dem großen Dreifüßler arbeitete ein Dompteur mit einer Gruppe erst kürzlich eingezogener Seehäfen. Gegen Ende seiner Arbeit wurde er von einem der Tiere angefallen und erlitt schwere Wunden. Trotz heftiger Schreie brachte der Dompteur in unerhörter Haltung die Bestien noch in den Käfig.

Schwere Explosion im Gaswerk Berlin-Lichtenberg.

Gestern mittag explodierte im Gaswerk Berlin-Lichtenberg ein schadhafte gewordener Generator, als an ihm Reparationsarbeiten vorgenommen wurden. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden schwer verletzt. Der durch die Explosion entstandene Schaden ist bedeutend.

16 Pferde verbrannt.

Gestern entlief aus dem Schürather Hof bei Köln 16 Pferde in ein großer Feuer. Das Geräch, andere Nebengebäude und eine große Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und 16 Pferde litten den Flammen zum Opfer.

Griffin Bohmer verurteilt auf die Wohnungslage.

Die Griffin Bohmer hat sich, der „B. Z.“ zufolge, entschlossen, ihren Einspruch gegen die einstweilige Verfügung, die ihr das Verleihen ihrer Wohnung in Potsdam verleiht, zurückzugeben. Sie beschließt, gegen ihren Mann auf Herausgabe der ihr zustehenden Möbel zu klagen.

Justizräte Muntat.

Gestern verleihte in einer Gekühnheit in Kallenberg bei Spanden ein Arbeiter ohne Grund den Bier und zwei weitere Kamelende durch Stiche mit einem Gewissfänger schwer. Darauf verbarrikadierte sich der Kamelende und drohte jeden mit der Axt niederzuschlagen, der ihm zu nahe komme. Das Ueberfallmordgeschehen gab an die verhöfliche Muntat Scherzstücke ab. Der Eingekerkerte wurde schwer verwundet und verstarb am Tag Transport ins Krankenhaus. Man nimmt an, daß er einen Raubüberfall geplant oder im Eintrauf gehandelt hat.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Sonntagsruffahrten auch für Schnellzüge. Die Sonntagsruffahrten galten bisher nur für Personen und beschleunigte Personenzüge; in besonderen Fällen haben die Reichsbahndirektionen auch Güllüge für die Sonntagsruffahrten freigegeben. Jetzt sollen — nach einer neuen Verfügung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft — verhöfliche in einzelnen Fällen auch geeignete Schnellzüge für den Verkehr mit Sonntagsruffahrten gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages freigegeben werden. Inwiefern dabei neben der 3. Wagenklasse und die 2. Klasse für Sonntagsruffahrten benutzt werden kann, liegt im Ermessen der betreffenden Reichsbahndirektion.

Ein unglücklicher Zustand. Ueber recht unglückliche Verhältnisse wird von den Anwohnern des Reitemoos berichtet. Wegen zu ihren Wohnungen gelangen wollen, müssen sie dies schon mit hohen Schaffstücken oder mit einem Fingerring tun, andernfalls müßten sie sich darauf gefaßt machen, in dem fast unpassierbaren Morast zu bleiben. Offentlich bitten die Bewohner der betreffenden Siedlerhäuser daher, die Wege möglichst bald mit einem festen Fundament und mit einer festen Schotterdecke zu versehen.

Zugabend der Tauschste Klemmen. Am kommenden Sonntag, abends um 8 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus“ der diesjährige Zugabend dieser Schule statt. Eine ganze Reihe

Schiff in Not!
Der englische 10.000-Tonnen-Dampfer „Coronado“, der mit 75 Passagieren an Bord auf der Reise von Bristol nach Jamaica unterwegs ist, hat drahtlose Signale ausgefallen. Die zur Rettung ausgesandten Dampfer haben das in Gefahr befindliche Schiff noch nicht erreichen können.

Den Chemann auf der Straße erschossen.

(Meldung aus Halle.) In Arien wurde der Röttcher Paul Reddy auf der Straße von seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau durch vier Revolvergeschosse getötet. Die Frau rief dabei: „So du Uebel, du hast mich lange genug gequält.“ Dann gab sie dem Sterbenden noch ein paar Ohrfeigen. Die Frau wurde gleich darauf verhaftet.

Tragödie unter dem Christbaum.

Aus Chemnitz wird berichtet: Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich hier am heiligen Abend eine Tragödie unter dem brennenden Christbaum ereignet. Als sich die Frau und die sechs Kinder des Stationsvorstehers am Elektrikarbeitsort in Oberlungwitz, des 53-jährigen Rudolf Hausbold, zur Bekehrung unter dem Christbaum versammelten, lehte plötzlich Hausbold einen Revolver an seine Stirn und erschoss sich vor den Augen der Kinder. Familienmitglieder bildeten den Anlaß zu der Tat.

Schweizer Heugabeln und italienische Revolverdickhäute.

Der „Kriegszustand“ herrschte dieser Tage zwischen dem Kanton Tessin und dem Lande Nussolinis. Der Bürgermeister der italienischen Gemeinde Campione und einige Begleiter trafen an einer Landunterhaltung in dem Schweizer Dorf Argosio mit einem in der Schweiz naturalisierten Italiener und dessen Freunde in ein Sandgemenge, in dessen Verlauf der Bürgermeister mehrere Revolvergeschosse abgab. Der Bürgermeister und seine Begleiter verhielten sich schlichtlich in dem Unfall, worauf sie den Vorharnern, die sich mit Heugabeln bewaffnet hatten, regelrecht belagert wurden. Erst am Sonntag wurden sie von Schweizer Genossen befreit und an die Grenze zurückgeführt. Bei dem Zusammenstoß handelt es sich um die Ausbringung einer alten Feindschaft zwischen dem Bürgermeister und dem naturalisierten Italiener, der seinerzeit aus der italienischen Armee befreit und von dem Bürgermeister von Campione verhaftet worden war.

non interessanten Tauspartien werden durch Schüllerinnen des Instituts gestohlen werden, während nach den Ausführungen des Gesellschaftsleiter Kattinfind. Eintrittskarten zu der zweifelslos interessantesten Veranstaltung sind in den an anderer Stelle bekanntgegebenen Orten zu erhalten.

Für Verlagsausgaben. Nach einer Bekanntgabe des preussischen Ministers für Volkswirtschaft sollen die drei französischen Ergänzungshefte in Brüssel aufgelegt werden. Vorkaufungen für Sammelstellen der Hefte werden deshalb nicht mehr vorgenommen. Wie bemerkt ausdrücklich, daß sich diese Nachricht nicht etwa auf die Anstalten der Provinzialbibliothek bezieht.

So wird gefasst. Am Neujahrstage werden, wie die Redaktion der Korbe mittels, die Marinendienstgebäude in den Gebäuden lagern.

Dom Solen. Einestausen sind der Feldendampfer „Münzingen“ und der Tonnenleger „Wellum“. Ausgelassen ist lediglich der Strombaudampfer „Winteroog“. Somit ruht wegen des heftigen Sturmes jeder Verkehr durch die Schellen.

Darel.

Anmeldung zur Aufwertung. Wer noch Aufwertungsanträge anmelden hat, möge sich beeilen. Die Anmeldung bis zum Jahresabschluss zu erledigen. Die Anmeldung ist unter Umständen auch bei Hypotheken, die noch eingetragen haben, erforderlich, nämlich dann, wenn der Gläubiger die Leistung nach

Das Mondlicht lag wie ein seidenes Schleierstück über den schlummernden Wald. In magischen Umrisen, kauern den Raubtieren gleich, erhoben sich dahinter die schwarzen Laubmassen von Gebüßen und Bäumen.

Nur ein einziges Licht schimmerte durch die drohende Finsternis.
Das Licht, bei dem vielleicht die Frau noch saß, die Frau mit dem Ählt; voll süßer Mädchenhüte, um die in dieser stillen Stunde an einmal all sein Sinnen und Denken ging. — Gangsam kam Wahm den Waldweg entlang, aus dem ein behäbendes Gebüße wie eine Opfergabe der sommerlichen Erde in schmerzlichen Schwaden emporstieg.

Es war so still, daß er seinen eigenen Herzschlag zu hören meinte, nur das unablässige Schreien der Inziden hing wie ein einziger langgezogener Ton über dem taugen Blütenwald. Jetzt lenkte der Weg aus dem dämmrigen Bienenland in das Dunkel einer Lindenallee über, durch deren düstere, schlangenen Kronenbach der Mond nur wie und da noch einen schwachen Lichtschein sandte.

Und dann auf einmal weitete sich der Blick wieder gegen die Unendlichkeit des Himmels und vor dem einjamen Wanderer erhob sich wie ein düsteres Nadelnfeld das gigantisch gewaltige Holzband des nächtlichen Waldes, der den mattschimmernden Spiegel eines Sees wie mit gemaltigen Armen zu umfassen schien.

Ein weiches Haus wuchs in wenigen wuchtigen Akzenten fast unmittelbar aus den Wässern heraus.
Eine mondüberblaute Terrasse leuchtete.
Gespinnstbaum standen vereinzelt Gruppen von Baumkuffeln auf den kantenen Kalksteinen gleich verumteten Gefallen einer geheimnisvollen Fabelwelt.

Mit verhaltenem Atem lauschte Wahm in das große Schweigen hinaus.

Das Licht des Terrassenmimers war jetzt in den Mittelreter des Erdgeschosses hinübergewandert.

Der Schattens einer weiblichen Gestalt bewachte sich zu weiten anmütig durch den hellen Anstrich des dritten Frontenfensters.

Und dann entlangten plötzlich weiche, präbührende Akkorde, verhaltene Akkordien, von dunkler Schwermut getragen. Und aus dem träumerischen Vorspiel erhob sich wie in feiner Klage eine sehnsüchtige Melodie.

Eine wundervolle Frauenstimme sang Soloweis traurig-lübes Lied. —

Wahm schauerte zusammen, wie eine Bergeslast legte es sich auf sein Herz.

Auf einmal wachte er, daß dort drüben jene Frau sang, die ihm der eigene Goite als Fremild präsenten hatte, die er selbst im schönen Jubelsinn in Schmach und Entehrung zu hüten sich gebunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

1926 wird ein Kampfsjahr.

Darlegungen von Philipp Scheidemann.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird das neue Jahr für die deutsche Arbeiterchaft ein Kampfsjahr erster Ordnung werden. Zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Reiches geht das deutsche Volk von einem Jahr in das andere, ohne eine aktionsfähige Regierung. In der kaiserlichen Zeit war das natürlich nicht möglich gewesen, denn damals war es ja sehr leicht, den einen Kaiser, gegen den einen Bismarck, das einen Gausbüchsen, der silberne Köffel gestohlen hat, und einen anderen Mann, der gerade das Vertrauen des kaiserlichen Herrn hatte, zur Kanzlerschaft abzukommandieren. Wenn aus Gründen kaiserlicher Radikalvollkommenheit ein Zustand, wie wir ihn jetzt von 1925 nach 1926 hinübernehmen, nicht gut möglich war, so ist es blamabel genug für die Republik, daß sie diesen Zustand erleben muß. Bestenfalls wird dieser Zustand nur dann, wenn wir nicht vergessen, daß die Republik noch in den Kinderjahren steht und daß noch nicht alle Mitbürger und Mitbürgerinnen die kaiserlichen Vorfahren und Zupfelnähen vom Kopfe genommen haben.

Der brave deutsche Mittelstand hat mehr als vier Jahre lang den gräßlichen Krieg ertragen und alles geglaubt, was der Oberst Nicolai im Eimerländnis mit Herrn Ludendorff über unsere glänzenden Aussichten telegraphiert hat. Er hat mit Entsetzen vernommen, daß Wilhelm II. am 9. November nach Holland floh, nachdem Herr Ludendorff schon längst zuvor durch seine Flucht nach Schweden das böse Beispiel gegeben hatte. Später verließen Herr Ludendorff und sein Anhang sich dadurch in eine bessere Position zu bringen, daß sie vergrößerte Dosis redeten: die Revolution sei schuld an dem Zusammenbruch. Der brave Durchschnittsbürger nahm das zunächst wie ein Evangelium hin, obwohl Ludendorff schon im September immer wieder telegraphiert hatte, daß er am Ende seines Rates sei, während die Revolution erst im November vor sich ging, nämlich als Folge des militärischen Zusammenbruchs. Der deutsche Bürger ertrug Verleumdungen, ertrug die Erschließung von Verleumdungen, ertrug das Radikal-Cano-Peffer, das uns den Aufbruch der Franzosen und Belgier brachte. Er ertrug die Inflation, die jeden zum Millionär und Milliardär machte, er ertrug auch die Stabilisierung. Die jeden und jede zum Vetter machte, dank der deutschlandorientierten Politik Canos. Noch mehr konnte dem Durchschnittsbürger in Dorf und Stadt aufgebunden werden, nämlich, daß die Deutschnationalen, deren Politik ins feste Elend geführt und alle ausgeplündert hatte, jedem und jeder wieder zu seinem Gelde verhelfen wollten durch die Aufwertung nach den Vorschriften des Herrn Dr. Westl. Millionen deutscher Wähler wählten pünktlich deutschnational und verhalfen dadurch der Reaktion zu großem politischen Einfluß.

Natürlich ist es nicht schwer, an die Feststellung dieser schlimmen Ergebnisse sehr erregte Betrachtungen zu knüpfen. Es scheint uns aber richtiger zu sein, nur die eine Frage aufzuwerfen, ob denn die Republik bisher etwas Durchgreifendes getan hat, um das Volk über die Unerschlichkeit der antirepublikanischen Agitation aufzuklären? Diese Frage muß kurz und bündig mit Nein beantwortet werden; denn wenn die Republik nach dieser Richtung hin ihre Schuldigkeit getan hätte, wären weder die Überprognose noch der Dolchstoßprozeß denkbar gewesen. Vielleicht lebten auch Erzberger, Rathenau und Gert noch.

Das Verfahren der russischen Bolschewisten, ihre Gegner zu Tausenden an die Wand zu stellen, haben wir als eine Unschicklichkeit empfunden. Das Verhalten der deutschen Republik, die von monarchistischen Ministern die republikanischen Angelegenheiten sektionsweise vernichten läßt, für die reaktionären Freischützer und Mordüberleber aber nach entschuldigten Motiven sucht, ist geradezu fieshaft.

Der deutsche Bürger hat die Ermordung einiger seiner bekanntesten Führer mit bewundernswürdiger Ruhe hingenommen und liegt jetzt, ohne mit den Wimpern zu zucken, daß

das zweite Tausend der bisher bekannt gewordenen Femeidemorde komplett ist. Er liest, daß der dauerhafteste und mächtigste Dirigent der kaiserlichen Außenpolitik ein Landesverräter gewesen ist, wie man ihn schätztiger sich kaum vorstellen kann, denn dieser Geheimrat Holtzein handelte aus erbärmlichster Gewinnlust. Der deutsche Republikaner liest, daß Herr Gehler einen Landesverratsprozeß nach dem anderen anhängig macht gegen Männer, die geistig und verfassungswidrige Zustände öffentlich beiprochen haben. Um bei dem letzten gleich zu beginnen: es ist doch wohl selbstverständlich, daß nunmehr im Reichstag offen ausgesprochen wird, was angeblich bei der „Schwarzen Wehr“ oder sonstigen verdächtigen Rechtsorganisationen vorgeht. Nach der Art des Vorgehens, das Herr Gehler beliebt, muß jede Rücksichtnahme beiseite gelassen werden, denn höher als alle anderen Rücksichten muß dem Republikaner die Republik stehen.

Man kann nicht alles in einem Artikel sagen, deshalb soll hier auf die schweren Sünden der kapitalistischen Parteien und Regierungen, soweit das große soziale Gebiet in Betracht kommt — Ernährungsnot, Notstandsarbeiten, Wochentag usw. — nur hingewiesen werden, aber doch nachdrücklich hingewiesen werden, weil auch von da aus tausendfältiger Anlaß zu schwersten Kämpfen gegeben ist.

Mit vorstehenden Ausführungen wurde offensichtlich klar genug zum Ausdruck gebracht, daß eines der Hauptübel, an denen die Republik noch leidet, die schwerfällige Gutgläubigkeit großer Volksschichten ist. Wenn nun die republikanischen Regierungen ihre Aufklärungsarbeiten nicht erfüllt haben, so bliebe zu prüfen, ob denn die republikanischen Parteien getan haben, was in ihren Kräften stand, um das Volk aufzuklären. Rückhaltlos muß anerkannt werden, daß diese Parteien, allen voran die sozialdemokratische, in den letzten Jahren nicht haben leisten können, was sie gewiß gern geleistet hätten. Die Inflation hatte auch den Kampf der Parteien um die eigene Existenz, um die Aufrechterhaltung wenigstens der wichtigsten Parteiußernahmen, zu einem äußerst schweren gestaltet. Trotz dem ist manches versucht worden, das Gedeihliche nicht zur Voraussetzung gehabt hat, z. B. die Diskussion aktueller Probleme in der Presse.

Auf eine in der Parteipresse fast nur offiziös behandelte Frage soll hier nur kurz hingewiesen werden, nämlich auf die Frage der Teilnahme der SPD. an einer Regierung der Großen Koalition. Von einer Einseitigkeit der Partei kann deshalb keine Rede sein, weil die Frage gar nicht diskutiert worden ist. Wichtig scheint aber zu sein, die Aufmerksamkeit der Partei auf folgendes zu lenken. Wenn die SPD in einer Regierung nicht vertreten ist, von dort aus also die gebotene Volksaufklärung nicht zu betreiben vermag, dann muß sie diese Aufklärung in der Opposition betreiben. In einer Regierung, der auch die SPD angehört, würde diese Aufklärungsarbeit sofort beginnen müssen. Sie würde unter den von keiner anderen Partei angebotenen ersten Punkt sozialdemokratischer Forderungen fallen: „offenes Eintreten für die Republik, Abwehr aller monarchistischen Restaurationsversuche.“ In der stichhaltigen Formulierung ist der Satz sogar verankert worden. Nach seinen Richtlinien sollte der Satz wie folgt lauten: „Sicherung und Festigung der Republik, Kampf gegen alle verfassungsfeindlichen Elemente.“

Als Teilhaber einer Koalitionsregierung hätte die SPD, also eine wirkliche Handhabe, sofort gründliche Arbeit zu verlangen und zu leisten. Diese Arbeit scheint jetzt genau so dringlich zu sein wie vor dem Kapp-Putsch. Nun müßte freilich ein Wunder geschehen, wenn die Deutsche Volkspartei nachträglich, besonders in den sozialen Fragen, soweit entgegenkommen sollte, daß die SPD. auf Grund ihrer dann von den anderen Parteien abgeleiteten eigenen Forderungen noch in die Regierung eintreten würde. Geschicht hat nicht,

dann wird der schärfste Kampf der SPD. gegen die Regierung schon an dem Tage beginnen müssen, an dem sie sich dem Reichstag vorstellt und um sein Vertrauen wirbt.

Zwischen Koalitionsregierung und Opposition gibt es allerdings noch ein drittes: die Tolerierung. Ein Tolerieren der sozialistischeren Regierung, jetzt nach den gezeichneten Verhandlungen, kann für die SPD. nicht in Betracht kommen. Denn praktisch liegen die Dinge doch so: die SPD. hat sich nach den gezeichneten Bepfropfungen geweigert, an einer Koalitionsregierung teilzunehmen, zu der sie, namentlich der Deutschen Volkspartei wegen, kein Vertrauen hat. Sämtliche sie nun unbedeutend an dieser Regierung dieser den noch das Vertrauen auszudrücken, um ihren sofortigen Sturz zu verhindern? Ein Gehörgeächter, wenn nicht Schlimmeres, würde aus den Reihen der Partei erschallen.

Natürlich kann es, sagen wir zwangsläufig, Situationen geben, die jede republikanische Partei zwingen würde, eine Regierung, zu der man zwar kein Vertrauen hat, dennoch zu retten, um noch Schlimmeres zu verhüten. Deshalb muß man die Frage nach dem kleineren Übel in der jetzigen Zeit immer gründlich erwägen. Man kann in einer Regierung, die man nicht mag, trotzdem „technische Notfälle“ leisten durch Einmütigkeit und dadurch, daß eine Formulierung des Vertrauensvotums gewählt wird, die so aussieht, „als ob“, die in Wirklichkeit aber nicht gebauen und nicht gestochen ist. Natürlich kommen im Notfall noch andere Umgebungsänderungen in Frage. Ist die Partei auch vollkommen klar und einig über die Gefahr, in der die ganze Republik sich befindet?

Parteien, die die zwischen Koalition und Opposition mögliche Wendepolitik treiben, werden für die Regierungspolitik mit verantwortlich gemacht, obgleich sie keinen Einfluß darauf haben. Braucht, nebenbei gesagt, eine Regierung die Partei zu fürchten, von der sie glaubt, daß sie nicht tun wird, um sie zu fürzen und kann man, zwischen zwei Stühlen sitzend, irgendeinem Menschen imponieren oder gar das Vertrauen neuer Anhänger gewinnen? Die Taktik des Tolerierens nicht in der jetzigen Zeit deshalb besonders gefährlich, weil sie uns vollkommen abhängig machen müßte von dem, was andere Parteien tun. Unsere „Freiheit des Handelns“ würde auf die „Freiheit“ zurückgedrängt, doch wir immer wieder unsere „Stellung in wohlüberlegte Befestigungen weiter rückwärts“ zu verlegen hätten.

Die Frage der Regierungsbildung ist in der deutschen Republik, unserer Schöpfung, deshalb so schwierig, weil auf absehbare Zeit an eine sozialdemokratische Regierung gar nicht gedacht werden kann. Sollen wir deshalb für lange Zeit hinaus zaudern, wie Minister anderer Parteien die Republik allmählich zugrunde richten? Sollen aber die für eine Koalition in Betracht kommenden Parteien so erogen werden, daß sie die von uns vorgeschlagenen Regierungs-Richtlinienprogramme als etwas Selbstverständliches für jeden Republikaner annehmen, dann müssen wir diese Erziehungsarbeit in der Opposition leisten und zwar so, daß alle Welt verspürt, was die stärkste Partei des Reiches in der Opposition vermag und was sie demnach in der Regierung bedeuten könnte.

Gleichviel wie die jetzige Regierungskrise ausfallen mag, gewiß ist, daß die Frage der Regierungsbildung in der Partei viel eingehender beproben werden muß als bisher. Von der mehr oder weniger unglücklichen Zusammenlegung der Reichsregierung kann eines Tages sein oder Nichtsein der Republik überhaupt abhängen. Die heftigsten Kämpfe stehen uns bevor als Folge der wirtschaftlichen Not und der verfahrenen politischen Verhältnisse. Wacht auf Parteigenossen ist es, auf dem Posten zu sein, damit uns teinliche Überwachungen erspart bleiben.

Seid pflichtbewußt! Seid bereit!

Schwestern berühmter Dichter.

Dok die Frauen auf das Schaffen unserer großen Dichter und Künstler gar häufig einen recht starken Einfluß ausüben, darüber ist schon des öfteren erzählt und geschrieben worden. Nicht der Gesellen ist es zunächst die Mutter, die bewußt oder unbewußt das literarische Wirken des Sohnes in dieser oder jener Richtung bestimmt. Vom Mütterlein hatte ein Goethe nach seinem eigenen Wort „die Luft zum Aufblühen“ mitbekommen und Viktor Schöffel meinte, daß alles, was er an dichterischer Kraft in sich trüge, er von seiner Mutter geerbt habe. Viel weniger Beachtung findet in der Regel das Verhältnis des literarisch oder künstlerisch Schaffenden zu seiner Schwester oder umgekehrt; die literaturgeschichtliche Identität dieses Faktum im allgemeinen nur eine geringe Aufmerksamkeit. Und doch verlohnt es sich hier gelegentlich den Vorhang ein wenig zu lüften und ein bühnen hineinzuweisen in die in Frage kommenden literarischen Dinge interessanter Vergangenheit.

Ulrich Schönes und Wertvolles bietet sich da zumellen unserm Blick. In der Nachbarschaft ist es hier, seit Bettina's Arnim, die Schwester des romantischen Dichters Clemens Brentano, lebte. Wie ihr Bruder war auch sie mit Geist und Feder tätig. Sie hat nicht nur später dessen Jugenderfolge der Doffentlichkeit übergeben, sie schrieb auch das an innerem Gehalt so reiche Buch „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“, das uns jene heute so wertvolle Zeit noch Augen führt. Im hundertjährigen Jahre 1848 schrieb Bettina auch ein selbständiges Werk, das den politischen Nachbarn ins Gemütle regte und das den Titel trug: „Die Buch gehört dem Könige“. Und trotz ihrer geistigen Tätigkeit war diese Frau eine gute Mutter ihrer beiden Kinder.

Oder denken wir an die noch lebende Schwester des so viel genannten Philosophen Friedrich Nietzsche, an Elisabeth Förster-Nietzsche. Unermüdet hat diese Frau daran gearbeitet, den Nachlaß ihres in der Nacht des Wahnsinns geendeten Bru-

ders in vorbildlichster Weise zu betreuen und Friedrich Nietzsche ein weithin leuchtendes literarisches Denkmal zu setzen. In dieser Reihe wäre auch Betsy Meyer, die Schwester Konrad Ferdinand Meyers, des vor einem Jahr über dem gebohrenen Schweizer Erzählers, zu nennen. Hochbegabte und voller Verständnis für das Schaffen ihres Bruders war sie es, die diesem für sein erstes Buch in Stuttgart einen Verleger ausfindig machte. Und als ihr Bruder gleich dem vorgenannten Philosophen in geistiger Umnachtung ins Land der Schatten gegangen war, da errichtete sie diesem das ausführlichste literarische Denkmal, Konrad Ferdinand Meyers in der Erinnerung seiner Schmeiler.“

Und Goethe und Schiller? Nun, allzuohres ist da nicht zu berühren, denn: Goethes einzige Schwester Cornelia durfte den in höchsten Geistesphären dahinjagenden Bruder Modell von der tragischen Barock in dessen Roman „Wilhelm Meister“ leben; darüber hinaus hat der von aller Welt gefeierte Dichter keine warme Worte der Anerkennung des Weleus seiner mit körperlichen Reizen wenig geschmückten Schwester gefunden. In Schillers raube und reißlose Jugend spielt selbst Schwester Christophine freundlich hinein. Sie liebte die ersten lebensschafflichen Gebilde des Bruders in eine lesbare, stielliche Keinschrift. In der Ehe haben beide, Cornelia Goethe wie auch Christophine Schiller kein rechttes Glück gefunden.

Eine ruhigere, dafür aber besorgte Schwesterliebe befaß Rette Schillermutter, die Schwester des einmala sehr bedachten Berliner Begründer und Denkers. Keines reiferer Nummer war, daß ihr Bruder in den hängen verführerische und schöngeistig bekannter Berlin's Jüdinnen enden müßte. In mancherlei Bereichen mußte der fopertlich gar nicht so leidenschaftliche als Bekehrin tätige, unbetreut geliebte Schwester beruhigen. Ein eigenes Gehälts fanden übrigens auch Julie und Clara Körte, die Schwestern des schwedischen Dichters und Erzählers, nicht. Und besonders Clara lob ihre Lebensaufgabe darin, ihrem

Bruder ein wirtschaftlicher Hof und Halt zu sein. Inermäßig haben auch Ulrike v. Keßig und Regula Keßig; beides beehrte Schmeiler weltlicher Vertreter deutscher Dichtung. Das Wort gilt auch, wenn der letztere ein Schmeiler war.

Berweilen wir zum Schluß noch ein wenig bei dem geleisteten Poeten des vorigen Jahrhunderts, bei Heinrich Heine, dessen in tausend Melodien übertragener unvergänglicher Liebesdichtung auch heutigen Tages noch ungedachte Freunde finden. Heinrich Heine hatte außer zwei Brüdern eine Schwester, Charlotte. An ihr hing er als Kind, als Student und auch in seinen späteren Berlin Jahren immer mit einer besonderen Liebe. Obwohl nur drei Jahre jünger als der Bruder hat Charlotte diesen um etwa ein halbes Jahrhundert überlebt. Am Alter von neunundneunzig (99) Jahren präbte diese überaus rege Frau noch von interessanten Erinnerungen an den berühmten Bruder. Alfred Rod, der sehr beachtenswerte heilige Romandichter, hat kürzlich über einen Besuch bei ihr berichtet. „Mein Schicksal“, so hatte die fast hundertjährige diesen damals gesagt, „ist so hart, daß ich mich noch sehr wohl erinnere, wie Harry und ich als Kinder in einem Bettchen lagen und die Mutter vergeblich unserer Ungezogenheit wehrte.“ Und weiter plauderte die Unverwundliche: „Vor fünfzig Jahren war ich bei meinem Bruder in Paris. Der hatte einen Papagei, und dieser veranlaßte mich in Verbindung mit einem Komplex des „Rades der Liebe“, davon, Matilde, Heines Frau, sah ihn dann voll Bewunderung zu. Harry, sagte ich zu ihm, dem Bruder, dein Papagei verhält sich sehr wie deinen Gedanken als deine Frau, worauf mein Bruder: mir herzlich lachend zustimmte.“

Wenn man weiß, wie fremde die Frau des von aller Welt geleisteten Dichters dem poetischen Schaffen ihres Mannes gegenüberstand, so wird man diesem hübschen, durch Heinrich Heines Schwester verbräunten Oberes gerne zuwenden.



Auf der Wirtschaftswarte.

Das Wirtschaftsjahr 1925.

Das Jahr 1924 ließ im Anschluß an die politische Belebung Europas die Handelsbeziehungen zwischen den europäischen Ländern wieder entstehen. Dieser durch die Stabilisierung unterstützte Prozeß steigerte ohne Zweifel Erzeugung und Handel. Gerade der im Verlaufe des Jahres 1924 stark ansteigende Anteil Deutschlands an den Ausfuhrer der verschiedenen Länder beweist die wieder funktionierende Güterzirkulation, die 1924 einsetzte. Insbesondere war es aber der Kapital- und Warenzufluß aus Amerika, der gegen Ende des Jahres 1924 eine allgemeine Belebung in Produktion und Handel auslöste. Leider kamte sich Europa nicht lange Zeit dieser guten Konjunktur erfreuen: Das Bild, das das Wirtschaftsjahr 1925 bietet, ist ein völlig anderes als das des Jahres 1924. Waren 1924 unter Einfluß verschiedener Umstände überall ansteigende Konjunktur festzustellen, so zeigt das Jahr 1925 in allen wichtigen Industriezentren der Welt eine sich einseitig ausbreitende Depression.

Schon zu Beginn des Jahres 1925 zeigte sich, daß Amerika sich hinsichtlich des Tempos in der Wiederbelebung der europäischen Wirtschaft schwer getäuscht hatte. Die hochgetriebenen Rohstoffpreise Ende 1924 konnten schon Anfang 1925 nicht mehr gehalten werden. Die Rohstoffpreise brach in sich selbst zusammen und brachte damit eine Abkühlung in die Wirtschaftsentwicklung, die noch dadurch verstärkt wurde, daß Amerika bemerkt mit dem Mittel der Diskontenerhöhung die Kreditverknäuerung und den Wirtschaftsaufschwung in Amerika aus Furcht vor einem zu großen Konjunkturrückgang absichtlich brostellte. Die Folge davon war ein geringerer Zufluß von Auslandskrediten nach Europa (Schätzungsweise 60 bis 70 Prozent weniger), was auch in Europa wiederum Anlaß zu einem Wirtschaftsumschwung gab. Wohl sind in den einzelnen europäischen Volkswirtschaften jeweils besondere Gründe wirksam gewesen, welche die Depression und deren Ausmaß verstärkten. In England wurde die Wirtschaftstätigkeit durch den Uebergang zur Goldwährung behindert. In Frankreich wiederum brachte die fortschreitende Währungsgerüttelung eine starke Ausbebung der inneren Konjunktur mit sich. In Mitteleuropa dagegen waren es reine Deflationsercheinungen. Gründe der wirtschaftlichen Anpassungsnotwendigkeit eines überlegerten Produktionsapparates an einen verringerten Inlands- und Auslandsabatz, die die Krise heillos verstärkten. Wenn die Depression sich aber derart tiefgehend auf alle Industrieländer Europas legte, wie man es im Laufe des Jahres 1925 beobachtet konnte, so hat das sicher keinen tieferen Grund darin, daß Europa es nicht verstand, während der Zeit, als der reiche Zufluß an Auslandskrediten keine Produktion erhöhte, seine gegenseitigen Austauschbeziehungen und inneren Absatzverhältnisse zu fördern, um für die erhöhte Produktion auf den europäischen Märkten Absatzmöglichkeiten zu schaffen.

Es ist für das europäische Unternehmertum besänftigend, daß trotz steigender Produktion und trotz steigender Preise Ende 1924 und Anfang 1925 sich das europäische Rohniveau nicht erhöhte. Ein weiterer Rückgang in der Wollenaufkraft trat aber auch dadurch ein, daß sich seit Beginn des Jahres 1925 die Arbeitslosigkeit in vielen Ländern stetig vergrößert hat. Die vermehrte Produktion konnte aber nur Absatz finden, wenn die Wollenaufkraft der Mehrproduktion entsprechend gesteigert worden wäre. Da das nicht gelang, vergrößerten die Auslandskredite in Europa lediglich nur die Lagerhaltung. An der disproportionalen der Wollenaufkraft und Mehrproduktion ist somit der erste einseitige europäische Wirtschaftsumschwung nach dem Kriege festgestellt.

Welche Schlüsse sind aus dieser Entwicklung zu ziehen? Wenn man diese Frage zu Ruh und Frieden einer gesunden Wirtschaftsentwicklung in Gesamt Europa beantworten will, muß folgendes im Auge behalten werden: Der amerikanische Kreditstrom hat die Lagerhaltung in ganz Europa erhöht. Er hat zweifellos auch den Rationalisierungsprozeß in Europa selbst gefördert, der teilweise nach amerikanischem Muster vor sich ging, ohne daß in Europa in einem vergrößerten europäischen Markt die Absatzbedingungen für Europas Mehrprodukte vorhanden waren. Es ist also in Gesamt Europa nicht für den Absatz produziert worden, es hat vielmehr trotz Preissteigerung und allgemeiner Konjunkturbelebung eine Kaufkraftsteigerung nicht stattgefunden. Europa mußte also der Depression anheimfallen und seine aufgeschwemmten Lager möglichst schnell zu verkaufen suchen. Das ganze Handelsgebaren in Europa bekam dadurch den Charakter von Notverkäufen. Die Auslandskredite, die angeflutet des bestehenden Betriebsmittel mangels privatwirtschaftlich notwendig waren, haben damit, da sie einen zu großen Produktionsapparat in Bewegung setzten, dessen Absatz absolut nicht gedeckt war, die Rentabilität der europäischen Industrie nicht erhöht. Andererseits haben sie aber die Konkurrenzfähigkeit Europas auf dem Weltmarkt gefördert, weil für die ausgenommenen Auslandskredite Zinsen zu zahlen sind, um deren Betrag Amerika allein schon die europäischen Waren auf dem Weltmarkt zu unterbieten vermocht. Schwere Kapitalverluste haben aber die Auslandskredite dort herbeigeführt, wo die angekauften Lager, wie z. B. bei der Kohle, um jeden Preis abgesetzt werden mußten. So soll die Kohle, die in Deutschland 18,50 Mark kostete, nach Skandinavien für 5,50 Mark, also um 59 Prozent niedriger verkauft worden sein, um nicht der englischen Konkurrenz auf den nordischen Märkten zu unterliegen. Wenn man aus dem Konjunkturbild des Jahres 1925 Schlüsse für eine einseitige europäische Wirtschaftspolitik ziehen will, so dürfte vielleicht vor allem folgendes festzustellen sein: In erster Linie ist die Produktion auf die vorhandenen und zu erneuernden Absatzmöglichkeiten einzustellen, damit sie erst wieder rentabel und lohnend, ohne bestimmten Rückschlüssen ausgesetzt zu sein, weiter aufgebaut werden kann.

Das bedeutet Steigerung der Kaufkraft und Schaffung eines größeren Absatzmarktes in Europa durch Niederlegung der Zollmauern und enge Verknüpfung der gegenseitigen Handelsbeziehungen. Der Schritt nach einem Konzepte, nach einer europäischen Regelung der Wirtschaftsförderung, nach einer europäischen Wirtschafts- und Zollunion ist nicht zufällig. Ihm liegt in Wirklichkeit die tatsächliche Entwicklung im Wirtschaftsjahr 1925 zugrunde. Ohne Zweifel hat der europäische Verteilungsapparat auf dem Weltmarkt gegenüber den überseeischen Wirtschafts- und Verteilungsapparaten verfallen. Nicht zuletzt aber liegt der europäische Mißerfolg auf wirtschaftlichem Gebiete während des Jahres 1925 darin begründet, daß Europa nicht die Kraft hatte, für eine vergrößerte Produktion den vergrößerten Markt, in erster Linie bei sich selbst durch Sicherung der Wollenaufkraft und Zusammenfassung kleinerer Wirtschaftskräfte zu dem großen einseitigen ozeanischen Wirtschaftsgebiet zu schaffen. Gerade unsere Hilfslosigkeit z. B. gegenüber der amerikanischen Konkurrenz beweist die Unmöglichkeit, daß die europäischen Industrieländer, wenn sie die Werkstätte der Welt bleiben wollen, zu einer Revision und im Anschluß daran zu einer einseitigen ozeanischen Linie in ihrer Wirtschaftspolitik kommen müssen. Auf den praktischen Fall zurückgeführt wird diese Forderung zunächst die Niederlegung der Zollmauern bedeuten.

Dieser Gedanke hat sich im Jahre 1925 immer mehr und mehr in Europa durchgesetzt. Man ist von der Notwendigkeit eines einseitigen europäischen Marktes durchweg überzeugt und die Gründe, die aus der Privatwirtschaft hier und da gegen eine solche Politik angeführt werden, halten gegenüber der Rohstoffknappheit, zu einer Regelung der europäischen Marktfrage zu kommen, von Tag zu Tag weniger stand. Das ist nur natürlich. Nur vorübergehend wird die Niederlegung der Zollgrenze für die einzelnen Volkswirtschaften Erschütterungen herbeiführen, indem die konkurrenzunfähigen Wirtschaftszweige zum Erliegen kommen. Auf die Dauer gesehen wird aber gerade für Mitteleuropa, England und Frankreich die erhöhte Absatzmöglichkeit eines Landes die Mehrproduktion des anderen Landes aufnehmen und in gegenseitiger Steigerung wird die erhöhte Produktion des einen Landes gegen die Mehrproduktion des anderen Landes ausgetauscht werden können. Dieser Grundgedanke wird der kommenden einseitigen Wirtschaftspolitik Europas zugrunde liegen müssen. Wenn Europa aus der gegenwärtigen Krise diese Lehre zieht und diese Grundzüge verwirklicht, werden die großen Opfer auf vielen Gebieten, die die Krise bis jetzt gefordert hat und noch fordern wird, nicht vergebens gebracht sein.

II.

Gegenüber der Entwicklung in der Weltwirtschaft und in der europäischen Wirtschaft (vermehrte Produktionsmittel, vermehrte Produktion, verringerte Markt, sinkende Kaufkraft) hätte die deutsche ökonomische Wirtschaftspolitik ihre ganze Tätigkeit darauf richten müssen, das europäische Zollniveau zu senken und die Austauschbeziehungen in Europa zu fördern. Hier hätten schneller Entschluß und entschlossenes Handeln, das sogenannte Tempo zum entscheidenden Moment werden müssen; denn ein unvollkommenes Handelsvertragsnetz hätte die Absatzmöglichkeiten der deutschen Industrie erweitert und die hereinbrechende, längst fällige Krise hätte, wenn wir schnell im Besitz dieses Netzes gekommen wären, den Bestand einer Reihe von gesunden Betrieben verschont, welche nunmehr, bei noch gehemmen und fehlenden Absatzbedingungen, zum Zusammenbruch verurteilt sind. Aber dieses notwendige Tempo in unserer Handelspolitik fehlte.

Nachdem die Stabilisierung den Abbau der handelspolitischen Maßnahmen der Kriegszeit und Inflationzeit, nämlich des Ein- und Ausfuhrverbotsystems ermöglichte, konnten für den Wirtschaftsaustausch bedeutungsvolle Handelsverträge abgeschlossen werden. Bis dahin hatte man sich darauf beschränken müssen, den äußeren Wirtschaftsverkehr in Wirtschaftskombi mit den benachbarten Staaten zu regeln. So war im Jahre 1920 das sogenannte Münchener Wirtschaftskombi mit Österreich zustande gekommen. Nach im gleichen Jahre konnte man ein ähnliches Abkommen mit der Tschechoslowakei unter Dach und Fach bringen. Beide Abkommen suchten auf der allgemeinen gegenseitigen Weltbegünstigung. In diesen Verträgen wurden, ebenso wie auch in den Verträgen mit der Schweiz, Abmachungen über die gegenseitigen Aus- und Einfuhrverbote getroffen. Es handelte sich weiterhin, so zum Beispiel auch in dem großen Handelsvertrage mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 8. Dezember 1923, neben der Festlegung des Grundrahmens der allgemeinen Weltbegünstigung darum, das Konjunkturwesen zu ordnen und die Frage des Schiffverkehrs zu regeln. Auch der Handelsvertrag mit Großbritannien und Irland vom 2. Dezember 1924 galt in erster Linie der Wiederherstellung der alten Rechtsfähigkeit und der Möglichkeit, sich wieder frei in England niederzulassen. Mit diesen bedeutungsvollen Handelsverträgen mit England und Amerika war aber noch keine Abmachung über die gegenseitige Zolltarifierhebung und Zollbindung verknüpft. Mit der formellen Weltbegünstigung allein ist es bekanntlich nicht getan. Wenn Deutschland wieder in den europäischen und in den Weltmarkt hineinwollte, mußte es die Möglichkeit erlangen, den Grundgedanke der allgemeinen Weltbegünstigung auch inhaltlich nach der Richtung der Zolltarifierhebungen und Zollbindungen auszuführen.

Diese Möglichkeit vor Deutschland mit dem 10. Januar 1925 gegeben. An diesem Tage kam die durch den Versailles Vertrag Deutschland auferlegte Verpflichtung der einseitigen Weltbegünstigung gegenüber den Alliierten in Fortfall. Damit trat Deutschland in das eigentliche Stadium der Handelsvertragspolitik ein. Man sprach damals, als sich das große Ereignis vollzog, von dem „Kometenjahr der Handelsverträge“. Was ist nun in diesem Jahre erreicht

worden? Wir haben ein provisorisches Handelsabkommen mit Belgien und haben sogar den Handelsvertrag mit Italien unter Dach und Fach gebracht. Daneben besteht zwischen Frankreich und uns ein vertrauensvoller Zustand und mit Polen leben wir im Zollkrieg. Zwischen Frankreich und Spanien, der mit einer Niederlage der deutschen Interessen endete. Sonst stehen wir noch immer in Verhandlungen oder wir haben vorläufige Abkommen im engsten Rahmen, so mit der Schweiz und mit Desterreich, mit denen im Januar 1926 erst neue Verhandlungen beginnen sollen, erreicht. Mit Japan wird weiter verhandelt; ebenso mit der Tschechoslowakei, deren Unterhändler in diesen Tagen in Berlin erwartet werden. Auch die polnische Delegation befindet sich seit längerer Zeit wieder in Berlin, ohne daß die Möglichkeit, den Kriegszustand mit Polen zu beenden, greifbarer geworden ist; Verhandlungen, nichts als Verhandlungen und kaum Ergebnisse! Als Ergebnis kann man auch kaum den russischen Handelsvertrag anführen, weil er im wesentlichen durch sein strenges Bestehen am russischen Außenhandelsystem für uns keine wirtschaftlichen Erleichterungen bringt — es sei dem, daß wir uns diese selbst durch Gewährung von Auslandskrediten verschaffen.

Man hat für das unbefriedigende Tempo, für den schleppenden Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen, die ungleicherartige Wirtschaftsentwicklung in Europa, namentlich die Inflationserscheinungen in Frankreich, Belgien und Italien verantwortlich gemacht. Aber mit Unrecht. Denn es gibt ja auch Währungskauf und Vorbehalte, so daß man über diesen Punkt leicht hinweg hätte kommen können, wie man auch Ende Dezember 1925 tatsächlich darüber hinweggekommen ist, indem man in einem Protokolle die Grundzüge für einen deutsch-französischen Handelsvertrag festgelegt und die Einzelverhandlung für Januar 1926 vorgegeben hat. Weiter hat man in der Hauptsache die bis zum Sommer 1925 fehlende Zolltarifierhebung dafür als Entschuldigung herangezogen, daß erst Ende des Jahres 1925 die entscheidenden Handelsvertragsverhandlungen in Fluß kommen konnten. Der Grund aber, daß die Zolltarifierhebung im Frühjahr 1925 verabschiedet worden ist, liegt doch nur darin, weil man mit den Industrieländern unter allen Umständen auch die Wiedereinführung der Agrarzölle durchbringen wollte. So hat man in Wirklichkeit das Zustandekommen der wirtschaftsnotwendigen Handelsverträge den agrarischen Interessen zuliebe zurückgestellt. Man hat die Zolltarifierhebung damit begründet, daß die Zölle, entsprechend dem gesunkenen Geldwert, wieder heraufgehoben werden müssen, um den Industrien den Vorkriegszugang zu gewähren. Weiter wies man auf solche Industrien in Deutschland hin, die angeblich eines erweiterten Zollschutzes bedürften und drittens glaubte man durch einen hohen deutschen Tarif das Ausland zur Verabschiebung seiner hohen Zölle in Verhandlungswege zu bewegen. Daß aber die Auslandsstaaten vor den Verhandlungen ebenfalls den Versuch machten, ihre Zölle zu erhöhen, wurde erst während der Verhandlungen mit Frankreich, Belgien und Polen bemerkt. Diese Zusammenhänge führten dann ja auch zu großen Schwierigkeiten. Ueberdies waren durch die Vervielfachung von Industrie- und Agrarzöllen zweifellos die Industriegüter höher angelegt worden, als man im Anfang wollte, weil die Rechtsparteien der Industrie Zugeständnisse gewähren mußten, um sie für die Agrarzölle gefügig zu machen. Das bedeutungsvolle und für unsere Wirtschaft schädlichste Moment ist aber darin zu erblicken, daß die neue Zolltarifierhebung bereits im Herbst 1925 in Kraft trat, also zu einem Zeitpunkt, als die hauptsächlichsten Handelsverträge noch nicht zum Abschluß gebracht waren. Das ist eine Ueberstürzung, welche man zum Beispiel in der Vorkriegszeit, wo der Zollkrieg von 1902 erst nach Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen von 1906 in Kraft trat, kaum zu vermeiden wußte. Da man aber den Fehler beging, war unmittelbar nach dem Inkrafttreten der Zölle, also in den Monaten Juni, Juli, August eine Preissteigerung auf den verschiedensten Wirtschaftszweigen zu verspüren, die dazu führte, daß die Wirtschaftskrisen in der Krise sich erhöhten. Wir haben einen lächerlichen Zollkrieg geschaffen und in Kraft gesetzt, aber erst ein sehr lächerliches Handelsvertragsnetz herbeigeführt, so daß für unsere deutsche Wirtschaft sich eine allgemeine Erhöhung des Preisniveaus ergibt, wodurch der Abfluß der deutschen Waren ins Ausland sehr erschwert wird.

Ziehen wir aus dieser Entwicklung die Bilanz, so dürfte vielleicht folgendes zu sagen sein: Der deutschen Zollpolitik fehlte die einseitige Orientierung. Auf der einen Seite wollte man den Export fördern, Handelsvertragsverhandlungen führen, in den Europahandel wieder hineinkommen und die durch den Versailles Vertrag verlorenen Rohstoffquellen sich durch vermehrte Ausfuhr wieder erschließen, auf der anderen Seite aber die bestehenden Industrien, vor allem die landwirtschaftliche Produktion, allseitig schützen. Man argumentierte wie folgt: Die deutsche Industrie bedarf der stetigen Kaufkraft einer gesunden Landwirtschaft, die nur durch Zollschutz in Zukunft zu sichern ist. Man verzog aber, daß in erster Linie die Industrie eines gesteigerten Auslandskaufes bedarf, um die Produktion überhaupt rentabel zu machen und damit auch die Weltgeltung und die Kaufkraft der Wollindustrie steigern zu können. Das Ergebnis des vorzeitig eingeführten agrarischen Zollschutzes ist, daß er der Landwirtschaft keinerlei Nutzen bringt, da in Deutschland eben nicht die Kaufkraft vorhanden ist, um einer überforderten Landwirtschaft die Reformen abzunehmen. Die gleiche wirtschaftliche Ziellosigkeit, die in der Zollschutzzölle autone tritt, zeigen auch die Handelsvertragsverhandlungen selbst. Hier hat das Bestreben, die deutschen Großagrarien zu schützen, das geführt, daß der deutsch-französische Handelsvertrag zu einer verlorenen Schach für Deutschland wurde.



1926 Das neue Jahr 1926

Neujahrsbräuche.

In der ganzen Welt gilt der Neujahrstag als Festtag. Schon vor Beginn der christlichen Zeitrechnung, als man den Jahresanfang noch vom Winteranfang an rechnete, wurden die sogenannten „zwölf Nächte“ zwischen dem alten und neuen Jahre ausgiebig gefeiert.

Von jeher ist auch das Neujahrstfest der Tag des Schenkens gewesen, so daß sich geradezu ein Anspruch auf Geschenke herausgebildet hat. Dieser Brauch war im 16. und 17. Jahrhundert so ausgeartet, daß die Bewohner sich gegenseitig solchen, dagegen vorzugehen.

Neujahr in der französischen Revolution.

Die französische Revolution fußte naturgemäß auch in ihrer Stellungnahme zu dem christlichen Neujahr auf dem Prinzip der „höchsten Wesen“ erhabenen Vernunft.

Man kann sich vorstellen, wie die Kunde von diesen Reformen, die in der Sitzung des Nationalkonvents vom 14. Oktober 1793 von Chamette begründet wurden, auf die im Grunde konservativen Deutschen Schöngelster wirken mußte.

Trotzdem wurde das christliche Neujahr, während der 22. September höchsten Festlichkeiten und Erinnerungsworten des Parlaments verurteilt, auch in der französischen Republik, wenn auch nur heimlich, von einem großen Teile des Volkes, namentlich der konservativen Landbevölkerung, gefeiert.

Belege dafür, daß selbst in Paris vor den Augen der Gemalt-haber das Bürgertum hinter verschlossenen Türen und verhängten Fenstern in der Neujahrsnacht dem alten Brauch des Bleigießens und der Verteilung des „Böhnenkuchens“ ge-huldigt hat.

Unter der folgenden Herrschaft des Direktoriums war Reaktionären und Priestern alles das schon wieder erlaubt, was das Kaiserreich Napoleon durch seine innere Gelehrdung und das Konkordat mit dem Papste offiziell sanktioniert hat.



Die Brücke der Zeit.

Wir wollen nicht das neue Jahr beschwören, Denn alte Zeit gab ihm das alte Jahr, Und leerer Wunsch bleibt armes Strohstreu.

Wir wollen nicht die harten Hände falten, Denn unter Gott wirkt in der eigenen Brust, Er zwingt zum Beuten sich die Irgepalmen.

Wir dürfen nicht Vergangenes beklagen, Nicht taillös träumend in die Zukunft sehn, Denn hart auf hart geht es in unsern Tagen.

Bruno Schönfant.



Der schönste Silvesterabend.

In seinen Lebenserinnerungen eines deutschen Erfinders (Berlag Kochler u. Wegmann, Leipzig) erzählt Carl Benz, der Pionier der Automobilindustrie:

So blieb mir denn nichts anderes übrig, als mein Glück auf eigene Faust zu probieren und selber eine gute Lösung auszu-suchen. Ich machte mich dem Zweitaktfahren zu und hatte Glück.

So viel mal wie die Maschine „angedrückt“ hatten, so oft wurden unsere hochgeputzten Hoffnungen und Erwartungen vom dem „Lacklöser“ zerstört.

Rache nach Stunden mir aufstrebend im Hofe, und immer noch älterte es verheißungsvoll durch die Stille der Nacht: Tüt, tüt, tüt.

Auf einmal fangen auch die Glöden zu läuten an. Silvester-glocken! Uns war's, als läuteten sie nicht nur ein neues Jahr, sondern eine neue Zeit ein, jene Zeit, die vom Motor den neuen Pulsschlag empfangen sollte.

Auf der Alm, da . . .

Der Sepp war ohne Paß über die Grenze gegangen. Die Italiener hatten ihn erwischt, einen Monat lang bei dünnem Brot und Wasser in Kammer Sieder gehalten und dann über die Grenze abgehoben.

Himmelererscheinungen im Januar 1926

uk. Das neue Jahr bringt uns an bemerkenswerten Himmels-ereignissen vor allem zwei Sonnenfinsternisse, dasogen keine einzige Mondfinsternis. Die erste Sonnenfinsternis ist total und fällt auf den 14. Januar.

Humor und Satire.

Auf dem Marktplatz. Auf einem Mastenbock ist ein Kom-merzienrat — ummauert — zum Zusehen. Auf einmal kommt eine elegante Waise auf ihn zu, steht sich auf seinen Schoß und sagt: „A, Kommerzienratchen, amüsiert du dich hier?“

Die junge Frau. „Aha!“, „Wenn du dich nicht bewegen lassen, müssen sie an einen hübschen Ort gelegt werden.“ „Wie bringen wir das aber den Hübschen bei?“

Ein freier Junge. „Aha!“, „Wahrscheinlich, wenn du mir eine Rede von deiner Schwester verlesen kannst, schenke ich dir eine Waise.“ „Aha!“, „Wenn Sie mir zwei Gegen, verheißt ich Ihnen das ganze Erbschaft; ich weiß, wo's hängt.“



Das Schicksalsjahr

Wenn man auf das Jahr 1925 zurückblickt, so kann man wohl feststellen, daß es für das Deutsche Reich von schicksalsschwerer Bedeutung gewesen ist. Nachdem bereits im vorigen Jahre dank der zielbewußten Arbeit des Kabinetts Marx-Stresemann durch den Abschluß des Dawes-Abkommens in London ein „Silberstreifen“ am außenpolitischen Horizont aufgetaucht war, hieß es in dem verfloßenen Jahre, auf der einmal betretenen Bahn fortzuschreiten. Dies war jedoch erst möglich durch die Auflösung des Reichstages und die Bil-



Aufbohrung des ersten Reichspräsidenten Ebert vor dem Potsdamer Bahnhof.

dung eines neuen Kabinetts Luther-Stresemann. Steint und Dornenvoll war der Weg, auf dem die Schaffung von Sicherheitsverträgen und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorbereitet und in Locarno und London schließlich doch zu einem einigermaßen befriedigenden Abschluß gebracht werden konnte. Wenn sich auch die Ergebnisse von Locarno noch nicht völlig ausgewirkt haben und noch viele Hoffnungen und Wünsche unerfüllt geblieben sind, so kann man doch sagen, daß das Jahr 1925 auf außenpolitischem Gebiet ein Schicksalsjahr für Deutschland geworden ist, falls sich in der Folgezeit der „Geist von Locarno“ wirklich durchsetzt.

Auf innerpolitischem Gebiet trat die durch das Ableben des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert notwendig gewordene Neuwahl eines Reichsoberhauptes zunächst in den Vordergrund. Wie überhaupt das ganze Jahr von Wahlkämpfen durchzogen war, so zeigte sich auch



Hindenburgs Einzug in Berlin.



der Truppen aus dem besetzten Ruhrgebiet und zum Teil aus der ersten Zone gemacht worden ist, so ist doch allein schon die Tatsache der Befreiung unserer schwer geprüften Volksgenossen als der Anbruch eines neuen Morgens überall im deutschen Volke mit Genugtuung begrüßt worden. Erfreulich ist es auch, daß der so schwere Stein des

hin, wie stark die Gegenläufe im deutschen Volke sind. Nachdem im ersten Wahlgang der Reichskandidat noch lange keine entscheidende Mehrheit hatte, kam es zu einer zweiten Wahl zwischen Marx, Hindenburg und dem Kandidaten der Kommunisten. In diesem Wahlgange erhielt v. Hindenburg die meisten Stimmen, und das erste Die absolute Mehrheit hatte allerdings auch er nicht; die Marx-Parteien und die Kommunisten verfügten zusammen über diese. Gäßen die letzteren auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten im zweiten Wahlgange verzichtet, so wäre der frühere Reichskanzler Marx gewählt gewesen. Ein Republikaner wäre dann sichtbar Ausdruck des deutschen republikanischen Sinnes geworden. Was immerhin besser gewesen wäre.

Schwer ruht die Hand des Schicksals auch auf der deutschen Wirtschaft, die unter einer starken Kreditnot litt. Reichs- und Landesregierungen waren bestrahlt, durch eine außerordentlich und kleinverderbliche Paragrafengebung der



Räumung des Ruhrgebietes.

wirtschaft zu helfen. Jedoch führte dies zu schweren politischen Kämpfen. In Verbindung damit waren auch die Bestrebungen von Erfolg gekrönt, durch Abschluß von Handelsabkommen mit unseren früheren Gegnern wieder zu festeren wirtschaftlichen Grundlagen zu kommen, wenn auch einige wichtige Handelsverträge noch nicht endgültig abgeschlossen werden konnten. Im Zusammenhang mit unserer wirtschaftlichen Notlage und staatlichen Ohnmacht zeigten sich leider auch starke Auswüchse, wie dies in dem Wirtschaftskriege mit Polen und in der Vertreibung Tausender von Optanten von Haus und Hof mit Not und Elend im Gefolge so schroff zum Ausdruck kam.

Ueberreichlich wurde das deutsche Volk 1925 von schweren Schicksalsschlägen betroffen. Es sei hier nur kurz an das große Bergwerksunglück auf der Zeche „Minister von Stein“, das Grubenunglück in Essen, das große Eisenbahnunglück im polnischen Korridor, das Unglück, das die Reichswehr bei einer Uebung bei Belthelm betraf, und an den tragischen Tod des Generals von Wüller bei einer Schießübung in Jüterbog erinnert. Ein besonders dunkles Bild entrollt sich auch vor unseren Augen, wenn man auf die allgemein herrschende Teuerung blickt und auch darauf, daß die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden es nicht gelungener, die Arbeitslosenfrage in befriedigender Weise zu lösen. Dabei fällt besonders schwer ins Gewicht, daß die Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise zunimmt.

Zu den Eckpunkten des Jahres zählt vor allem die Jahrtausendfeier des Rheinlandes. Wenn es auch noch allgemeiner Auffassung nur ein schwacher Anfang ist, der in der Frage der Räumung mit der völligen Zurückziehung



Ausflucht aus dem Optantenlager Ausgewiesener aus Neupolen.

Anstoßes, den dauernd die Entwaffnungsfrage gebildet hat, wenn auch unter neuen Opfern, endlich aus dem Weg geräumt ist. Zahlreiche Ausstellungen, wie auch der freundige Widerhall, den der Aufruf zur Eckener-Spende gefunden hat, legen Zeugnis davon ab, daß die alte deutsche Tapferkeit und der eiserne Wille zum Wiederaufstieg im deutschen Volke noch nicht erloschen sind.



Gambacini zeigt der Menge den paragrafierten Vertrag von Locarno.

Silvester 1925



gewissenlosen, oberflächlichen Reichsinn wollen wir nicht das Wort reden, vielmehr der Menschheit raten: einmal im Jahre seid froh und lockert die Hemmungen.

In der Silvesternacht werden nachweislich die meisten Reden gehalten, denn jeder fröhliche Kreis muß einen Höhepunkt erleben. Und wenn, gewöhnlich nach noch so böhse, aber doch immer gut gemeinten Worten, die Gläser zusammenklingen, dann bleibe einer steif und spüre nicht den Hauch des neuen Jahres, höre nicht, wie schwer und polternd das alte sich aus dem Staube macht. Es ist Stimmungsache, solches zu empfinden, aber Stimmung ist es ja, die die Nacht durchzieht. Stimmung ist eigentlich alles, und niemand denkt an den Kassenhammer des nächsten Tages, und das ist gut!

Wir haben es nötig, politisch und wirtschaftlich gesehen, einmal die Räder ein bißel schiefen zu lassen, denn wir wollen auch Menschen sein und eine Stunde haben, da wir vergessen dürfen Kriegsfolge, Reparationen, Krisen

Mysterium erstanden sind. Schon die Kinder mußten wir, wie Silvester geleitet werden muß, was zur rechten, echten deutschen Silvesterstimmung gehört. Was die Großmutter von ihren Silvesterfeiern und Silvesterherzen erzählt, ist heute, etwas modernisiert, unnerändert geblieben, Fröhlichkeit und Fröhlichkeit sind jedenfalls immer noch die Triebkraft. Indessen, wenn man abwärts in die Provinz geht, ist die Silvesterfeier in einigen Gauen deutschen Landes, manchmal auf festliche Orte beschränkt, noch Ueberlieferungen, die das Volk unigen Festhaltens in Sitten zeigen, die aus ungeschicklichen, aber verständlichen Regungen herauswachsen, selbstmützelten, vererbt wurden und heiliges Gut der lebenden Generation geworden sind, die die Aufgabe hat, Ererbtes weiter zu pflegen und den Kindern zu geben.

Wenn in der Silvesternacht die Uhr zwölf Schläge erklingen läßt, heben die Glocken zu läuten an, ergiebt sich der Strom feiernder Menschen auf die Straßen, beginnt der diesstimmige Ruf, den jedes Jahr um diese Stunde hört, dieses fremde und dennoch selbstverständliche, unabänderliche: „Prosit Neujahr!“ Es ist der Glückwunsch aller an alle. Niemand denkt seiner Feinde, sein „Prosit“ trifft Freunde und Fremde. Die Stimmung fordert Gemeinschaft, fordert Ausgleich der Meinungen und wie es so hübsch bei allen sozialen Kundgebungen heißt: Solidarität. Fremde schütteln sich die Hände, obwohl sie anderes Geistes Kind und anderer politischer Meinung sind. Und Erwachsene werden zu Kindern. So will es die Silvesternacht! So war es und so wird's bleiben in Deutschland, und wenn die Umwertung der Werte noch so unentwegt fortschreitet.

Stimmung braucht das Jahresende, Stimmung der Jahresbeginn. Man beginnt rechtzeitig die Sorgen, deren es so viele im alten Jahr gab, herunterzuspülen, herunterzureden, fortzuwischen im fröhlichen Kreise. Nur wenige Deutsche gibt es, Banausen, die daheim hochten im Kämmerlein und Trübsal blasen, die eine Jahresbilanz ziehen und ihre grauen Haare zu zählen beginnen, die Not und Sorgen im letzten Jahre werden sehen. Wenige gibt es, die die wichtigste Minute verschlafen, als ob es eine Nacht wie jede wäre, die den Schritt ins Ungewisse — und jedes neue Jahr bürgt Geheimnisvolles im Schoß — nicht im Kreise fröhlicher Menschen tun wollen.

Der Rückblick, der Ausblick sei anderen Stunden überlassen. In der Silvesternacht sei man großzügig und löse sich von Grübeleien. Der Deutsche ist ja an und für sich zu schwer, so daß selbst Bismarck ihm einen Schuß



aller Art, Sorgen und Kopfschmerzen. Die Gläser also erheben und mit einer Geste abgeben das alte Jahr. Kontinuität und allerlei wertvolle Betrachtungen späteren Stunden aufgespart! Die Gläser erheben und großzügig dem neuen Jahr den Gruß gemeißelt. Optimist sein ist ein Vorzug, der über schwere Rippen hilft. Wären wir Deutsche größere Optimisten und weniger Kleinkrämer, kämen wir leichter über die vielen Schwierigkeiten. Und kein Vorurteil! Das neue Jahr in seiner Jugend genommen mit der ganzen Frische eines tatkräftigen Menschen. Es kommt doch, wie es muß. Man kann aber doch mit frohem Mut und unentwegter Tatkraft leichter und erfolgreicher einen Vorstoß ins Ungewisse eines neuen Jahres wagen. Dem Mutigen gehört die Welt.

Es sei uns versagt, auf die vielen originellen und ungeschicklichen Gebräuche einzugehen. Wir haben zumest die Silvesternacht der Städte vor uns. Und hier sind diese Gebräuche fast überall ziemlich gleich: Familienfeiern, größere Vereinsfeste, Veranstaltungen öffentlicher Lokale, das ist es in der Hauptsache, was dem Silvester der Stadt den Anstrich gibt. Alle diese Versammlungen feiernden Menschen sind von Beginn an auf Stimmung eingestellt. Wit und Humor geben um, man darf nicht übernehmerrisch sein, muß den Willen zur Fröhlichkeit mitbringen. Und es ist ja so menschlich: ein fröhlicher Kreis von Menschen



löst auch bei Grüblern Fröhlichkeit aus und reißt sie mit, läßt sie Anteil nehmen. Und immer ist's so im Mitternacht öffnen sich in den Städten Fenster und Türen. Auf der Straße tobt der Orkan. Die Polizei gibt zu dieser Stunde die Straßen frei. Feuerwerk und tausende Stimmen vereinigen sich zur Begrüßung des neuen Jahres, zu dem Glückwunsch: „Prosit Neujahr!“



Wein wünschte und Wein zur täglichen Belebung, Aufstärkung, Muntermachung anempfahl. Freilich: alle würden den Bokal heben wollen in dieser Silvesternacht, jeder wünschte sich einen guten Weinheller. Indessen: selbst die Weinlager der sogenannten Wohlhabenden sind in diesem Jahre leer geworden, wie der Weidbeutel. Und viele, die bisher hoffstellig und verschämmerlich das neue Jahr begrüßten, müssen bescheiden sein und es bei einem billigen Punsch genug sein lassen.

Jeder kann Neujahr feiern. Jeder nach seinem Vermögen. Und — wie schon gesagt — die Allerwenigsten verfügen es sich, in der Stunde der Lebenden, nicht heiter und ausgelassen zu sein. Jeder tut gut, einmal alles zu vergessen, was hohig schwer an ihm hängt, nicht rückwärts, sondern vorwärts zu schauen, und vor allem den Augenblick zu genießen. Leichtgläubig ist das nicht; einem



Es ist etwas Eigenes, an der Schwelle eines Jahres zu stehen. Deshalb begrifflich die vielen Silvesterbräuche, die nicht nur in unserem Deutschland Jahrhunderte hindurch die gleichen, jungen und unerwischbaren geblieben sind, sondern auch in anderen Ländern Eingang gefunden haben oder dort, anders geartet, aus dem menschlichen



Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen Gästen,
Gönnern und Freunden

die besten Glückwünsche!

Adolf Schumacher u. Frau.

Hotel Vereinigung.

Zum Jahreswechsel allen Gästen, Freunden und
Bekanntem ein

Prosit Neujahr!

G. Brunhorn und Frau.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel

die herzlichen Glückwünsche!

H. Heidemann Wwe.

Allen Kunden, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum
Jahreswechsel!

Arthur Meinardus
und Frau.

Admiral Brommy.

Prosit Neujahr

allen Gästen, Freunden und Bekannten.

Chr. Büsing und Frau.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
wünsche ich ein frohes und glückliches neues
Jahr!

Fritz Auffurth
New-Orleans, La. U. S. A.

Alter Schützenhof

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Gästen, Freun-
den und Bekannten ein

frohes neues Jahr

W. Becker und Frau

Hammelwarder Schützenhof!

Prosit 1926 Neujahr

wünschen allen Freunden und Bekannten

Gust. Trüper u. Frau

Weserlust

Zum Jahreswechsel allen Gästen, Gönnern, Freunden
und Bekannten ein

fröhliches Neujahr

Nanne Ahrens und Frau

Bremer Schlüssel

Zur Jahreswende allen Gästen, Freunden und Be-
kannnten

die herzlichsten Glückwünsche

J. Winter, Ww.

Zum Jahreswechsel

allen Freunden und Gönnern ein
frohes neues Jahr!

Familie E. Buschmann

Ratshalle

Zur Jahreswende wünschen wir allen Gästen, Freunden
und Bekannten ein

Prosit Neujahr

Rud. Sieler u. Frau

Friedeburg

Allen Gästen, Freunden u. Bekannten wünschen ein

frohes neues Jahr

H. Büsing und Frau.

Zum Jahreswechsel

allen Gästen, Freunden und Bekannten ein

Prosit Neujahr

D. Brunken u. Frau

Börsenhalle

Allen Freunden und Bekannten ein

fröhliches Neujahr

JOH. SCHMIDT

Prosit Neujahr

allen Freunden und Bekannten

Lorenz Thoms

Tabak, Zigarren, Zigaretten. Breitestraße 63

Zum Jahreswechsel allen Freunden
und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

MARTIN KROMM

Zum Jahreswechsel

allen Gästen, Freunden und Bekannten ein kräftiges

Prosit Neujahr

Andreas Welzel u. Frau

Pier-Halle

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

GEORG DECKER

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche

Ferd. Penshorn u. Frau

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft die
herzl. Glückwünsche!

Gerhard Janßen, Boitwarden



Konsum- u. Sparverein

„Unterweser“

Verkaufsstelle Brake

Zum
Jahreswechsel

Jamaika-Rum

Weinbrand

Rotweine

bildere

Süßweine

Weißweine

Theaterverein „Eintracht“

Am Sonnabend, dem 2. Januar, abends 8 Uhr,
im „Zentral-Hotel“

Mitglieder-Versammlung

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Hammelwarder



Schützen-Verein

Am Neujahrstage

Großer Ball

Anfang 6 Uhr

Uniform und Abzeichen anlegen

Es laden freundlich ein

G. Trüper

Der Vorstand

Kirchliche Nachrichten.

Gesamtdorf.

Am 31. Dezember, abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst. Der Kinder-
chor wird singen. — Am Neujahrstage, vormittags
10 Uhr: Gottesdienst. Nach beiden Gottesdiensten: Kollekt-
für die evangelisch-lutherische Auswanderermissionen.

Obelshausen.

Am Neujahrstage, nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst. Kollekt für
die evangelisch-lutherische Auswanderermissionen.

Diejenigen, die sich am Sparklub beteiligen wollen,
werden am Sonntag, dem 3. Januar 1925, nach-
mittags 5 Uhr, zu einer Besprechung eingeladen.

„Neuer Schützenhof“

G. Schumacher.

... Schönes, frisches ...



Roß-
fleisch

C. H. Hohn.

Zigarren, Zigaretten,
alle Sorten

Rauch- u. Kau-Tabake
Lorenz Thoms,

Breite Straße 63

Anzeigen

an alle Zeitungen und Zeitchriften
Deutschlands vermittelt die
Expedition der Volkszeitung

Bau- und Möbel-Tischlerei

Anfertigung von ganzen
Zimmer-Einrichtungen,
Einzelmöbeln sowie sämt-
lichen Bautischler-Arbeiten

H. Kronsbein

Mittelstraße 5.

Meiner werten Kund-
schaft zum Jahreswechsel
die herzlichsten
Glückwünsche!

Hans Fleddermann
und Frau

Meiner werten Kund-
schaft wünsche ich ein
frohes und glückliches

neues Jahr

Joh. Helmers

Friseur

Zentral-Hotel

Am Neujahrstage:

Tanz-Kränzchen

Anfang 6 Uhr

wozu ich freundlichst einlade.

Otto Apitzsch.

Südlicher Bürger-Verein

Sonntag, den 3. Januar 1925,
nachmittags 4 Uhr.

Generalversammlung

bei Nanne Ahrens, Hühnen-
Kegle Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Friedeburg

Brake.

Am Neujahrstage

Tanz-Kränzchen!!

Anfang 6 Uhr.

Dieszu ladet freundlich ein

H. Büsing.

Zum Feste

sowie jeden Tag

bestes Getriefleisch

(Rindfleisch)

Bestellungen erbeten

Heinrich Steenken

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Hühnen

Blaue

Marine-Tuchhosen

21.- und 24.- Mark

C. Meyer

Mittelbeidstraße 4

Sicherung vom Arbeitslohn.
 Dem Arbeitsschu (Gehalt, Vergütung oder bezahlenden) sind für den Arbeitnehmer monatlich 100 RM, wöchentlich 24 RM, oder täglich 4 RM, vom Einkommen frei. Außerdem sind von dem übrigen Teil des Lohnes für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 10 u. ö. steuerfrei und zwar mindestens für die Ehefrau 10 RM, 2.40 RM, 0.40 RM, für das 1. Kind 10 RM, 2.40 RM, 0.40 RM, für das 2. Kind 20 RM, 4.80 RM, 0.80 RM, für das 3. Kind 40 RM, 9.60 RM, 1.60 RM, für das 4. Kind 60 RM, 14.40 RM, 2.40 RM, für das 5. u. jedes folgende Kind je 80 RM, 19.20 RM, 3.20 RM.
 Von dem Arbeitslohn, der nach Abzug dieser steuerfreien Beträge verbleibt, sind 10 u. ö. als Steuer einzubehalten.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten bei Zahlung von Arbeitslohn, der nach dem 31. Dezember d. J. verdient wird.
 Oldenburg, den 29. Dezember 1925.
 Der Präsident des Landesinnungsamts,
 J. W. Bremer.

Oldenburg.

Elektrizitätstarif.

A. Allgemeiner Tarif
 (auch für Ökonomie- und für Kleinmotoren).
 Es folgt eine Stundentabelle 22 Pf. einheitlich für Licht, Kraft und Heizung.
 Daneben ist eine Grundgebühr (Berechnungsgebühr) zu zahlen, die in jedem Ablesemonat und für jeden Zähler beträgt:
 Zählergröße: Grundgebühr:
 5 Amp. 1,50 M.
 10 Amp. 3,— M.
 20 Amp. 6,— M.
 30 Amp. 12,— M.
 40 Amp. 18,— M.
 60 Amp. 24,— M.
 100 Amp. 40,— M.
 Die Ablesermiete ist in der Grundgebühr mit enthalten. — Kleinverbraucher kann die Grundgebühr auf 75 Pf. ermäßigt werden.

B. Tarif für Kraftkammer.
 Es folgt eine Stundentabelle 22 Pf.
 Bei einem Grundverbraucher bis 5 kWh (7,5 PS) 1,50 M.
 20 kWh (27 PS) 3,— M.
 30 kWh (41 PS) 4,50 M.
 40 kWh (54 PS) 6,— M.
 Die Ablesermiete ist in der Grundgebühr mit enthalten.

C. Sonderstarif.
 Mit Großverbrauchern, die sich auf längere Zeit binden und mit solchen Verbrauchern, bei denen besondere Betriebsverhältnisse vorliegen, können besondere Verträge und Bedingungen vereinbart werden (Zwangsstarif oder bes.).
 D. Dieser Tarif gilt vom 1. Dezember 1925 ab. Der bestehende Tarif fällt fort.
 Oldenburg, den 28. Dezember 1925.
 Der Stadtmagister.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Butjadingen.

Bekanntmachung.
 Durch die endgültige Entscheidung des Oberverwaltungsamtes Oldenburg vom 22. Juli und 4. September d. J. erheben sämtliche Arbeitgeber und ihre Beschäftigten des Rollenbezirks, soweit sie einer befristeten Mitgliedschaft im Januar 1926 der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Butjadingen an.
 Die in Frage kommenden Arbeitgeber, die bisher ihre Beschäftigten bei einer Innungs- oder Gewerkschaften versichert hatten, werden hiermit aufgefordert, die Mitgliedschaft unverzüglich bei der unterzeichneten Kasse vorzunehmen. Auch diejenigen Arbeitgeber, die Mitglieder einer Innungs- oder Gewerkschaften sind, sind verpflichtet, die Mitgliedschaft unverzüglich bei der unterzeichneten Kasse vorzunehmen.
 Da die Innungs- oder Gewerkschaften für die in Frage kommenden Beschäftigten ihre Beiträge zum 1. Januar einstellen, liegt es im eigenen Interesse der Arbeitgeber und ihrer Beschäftigten, die Mitgliedschaft sofort vorzunehmen.
 Arbeitgeber und Beschäftigte sind unentgeltlich von der Kasse zu befreien.
 Oldenburg, den 31. Dezember 1925.
 Der Vorstand, Vereinigung der Arbeitgeber.

Uhren-Reparatur-Werkstatt

Ich repariere Uhren.
 Ich garantiere für jede reparierte Uhr.
 Ich repariere nur La. Meister.
 Ich kalkuliere die Preise auf genaueste.
 Ich arbeite ohne jeden Zwischenhandel.
 Ernst Buttlinger, Hermannstr. Bremer Str. 8.

Oldenburger Landestheater

Grosser Bunter Silvester-Abend

Donnerstag, den 31. Dezember 1925.

Ermäßigte Preise III

Stretta des Manrico	Oha! mit dem großen Löffel Chansonier	Tropi und Tili Exzentrisches Tänzerpaar
Witz Launc	Sketch „Akt“ von Willy Springer Uraufführung Neu!	Musik Humor
Chocolate Kiddies		
Musikalische Leitung Hans vom Oeltjenstrich	Raphaella Feuervogel Tanzschöpfungen	Artistische Leitung Clemens Sonnenstösser.
Ansager! Der kleine Dicke, die beliebte Quasselstrippe!		
Anfang 7.30 Uhr		Ende 9.30 Uhr

„auf der Höhe der Zeit“
 steht mein modern eingerichteter Betrieb.
 Annahme sämtlicher Art Wäsche
 Billigste Preise!
 Oldenburg, Blohfelder Chaussee 20, Teleph. 1053.

Martin Kromm
 Manufakturwaren und Sportartikel
 Brake, Lange Strasse 50.
 Plakate liefern Paul Hjug & Co.

„Kyffhäuser“ Bismarckstr. 43
 Silvester ab 8 Uhr Große
Silvester-Feier
 Konzert mit Hausball.
 Am Neujahrstage
Konzert mit Ball.
 Es ladet höflichst ein H. Dolle.
 Allen Gästen und Bekannten ein Froh-Neujahr!
 H. Dolle,
 „Kyffhäuser“, Bismarckstr. 43

„Elysium“
 Grosser Silvester-Ball
 mit Überraschungen.
 Anfang 8 Uhr. Ende??? Um 12 Uhr Freipiez.
 Am Neujahrstage u. Sonntag Tanz - Jazzband
 Um regen Besuch bittet H. Müller.
Gelegenheitskauf
 weit unter Einkaufspreisen
 (Guten groß, Vollen Größten, Junger, Jäcker, Silberleiden usw.)
 Beste Qualitäten, durchweg 5.00 Mtl. per Stüd.
 St. Steinfopf, Hilmertstraße 22.

Ehrenkung verstauchter Glieder
 von
Frau Anna Omland
 Rüstingen, Akazienstraße 6
 (Nabe Rüstinger Bahnhof)
 Sprechstunden: 9-11 und 6-7 Uhr
 Feiertags vormittags

Nordenham
Neujahrs-Grüße
 Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
 Joh. Kohlers u. Frau („Lindenhof“)
Ein Profit Neujahr
 wünscht allen Freunden und Bekannten
D. Bitter und Frau
 Restaurant „Zukunftsecke“

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten wünscht ein frohes
Neues Jahr!
R. Gorges und Frau.
 Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
J. Jacobs und Frau.

Allen Gästen, Freunden u. Bekannten ein frohes
Neues Jahr!
Café Eisenhauer.
Profit Neujahr!
 Hans Seefahrt
 Allen Gästen, Freunden und Gönnern ein
frohes neues Jahr!
 f. Damm und Frau

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
S. Bitter und Frau
 „Rüstinger Hof“
Profit Neujahr!
 wünscht allen Gästen, Freunden und Bekannten
R. Oettingen und Frau
 Restaurant „Union“

Anzeigenteil für die Gemeinde Blexen.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche! August Fischer und Frau Blexen - Fahrradhandlung	Zum Jahreswechsel die besten Wünsche Johann Pott und Frau	Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Herm. Post und Frau Schuhmacher	Unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden u. Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel G. Behrmann und Frau K. Eger und Frau J. Kolthoff und Frau	Prosit Neujahr! Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel Paul Thamm und Frau Einswarden	
Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Johann Lange und Frau Weserstraße	Viel Glück im neuen Jahr wünscht allen Freunden und Gönnern Emil Rieken	Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Aug. Rße jr. und Frau	Wir wünschen allen ein glückbringendes 1926 Familie Rudolf Wersin		
Prosit Neujahr! Viel Glück wünscht allen Freunden Wih. Geerken Blexerande-Kolonie	Wünschen allen unsern Gästen und Bekannten ein glückliches neues Jahr! Carl Tabell und Familie Einswarden Restaurant „Zum Leuchtturm“	Meiner werten Kundschaft sowie Freunden u. Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel! Wilhelm Brüning und Frau	Zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche! E. H. Riesebietter Schweewarden	Viel Glück und Wohlergehen wünscht der werten Kundschaft H. Janßen und Frau Friesenstr. Ecke Am Deich	Prosit Neujahr! Viel Glück wünscht allen Familie Moigis Tabak- und Konfitürengeschäft

Ein recht frohes (9166)
Neues Jahr
 wünschen allen Bekannten und
 Geschäftsfreunden
Paul Figdor u. Familie
 Fuhrgeschäft, Börsestraße 90

Unsere werten Gästen, Freunden
 und Bekannten ein fröhliches
Prosit Neujahr!
Wally und Willi Possiel
 Kabarett Atlantic, Bismarckstraße 45

Meiner werten Kundschaft, allen
 Freunden und Bekannten ein fröhliches,
Neues Jahr!
 H. Voß, Mitscherlichstr. 8

Ein frohes
 gesundes neues Jahr
 wünschen der geschätzten Kundschaft,
 Freunden und Bekannten
AUGUST STÜMPEL u. FRAU

Restaurant (9167)
und Café Klindworth
 Unserer werten Kundschaft, sowie allen
 Gästen, Freunden und Bekannten
 zum Jahreswechsel die
herzl. Glückwünsche!
 M. KLINDWORTH UND FRAU

Unsere werten Geschäftsfreunden und
 Bekannten wünschen wir ein
 frohes neues Jahr!
LEDER-FLECHTMANN

Ein herzliches, frohes (9170)
Neues Jahr
 wünscht allen Gästen, Freunden
 und Bekannten
H. Placke, Klofterpark

Volkschor Rüstringen-Wilhelmshaven
 Gem. Chor „Eintracht“ Schnaar.
 Den Mitgliedern wünscht fröhli. Neujahr
DOMMEYER, Chormeister.

Ein recht frohes
Neues Jahr
 wünschen allen Bekannten und
 Geschäftsfreunden
Subdirektor E. P. Pfeffer und Frau
 Wohnung Bülowstr. 8, Büro Grenzstr. 7
 9168) Telefon 1363.

Herzlichen Glückwunsch
 zum Jahreswechsel!
Wilh. Janssen, Fahrradhandlung
 Peterstrasse, Ecke Grenzstrasse

Wünsche allen meinen Gästen
 Geschäftsfreunden und Bekannten
 ein frohes
Neues Jahr
Frau Wwe. Bay
 9205) Bahnhofshotel

Prosit Neujahr
Heinrich Ottens u. Frau
 „Neue Burg“ (9165)

Zum Jahreswechsel
 die herzlichsten Glückwünsche!
Ad. Hegeler und Frau
 Uhrmachermeister (9202)
 L. Fa. Heinr. Schmidt, Wilhelmstr. 30

Zum Jahreswechsel!!
 allen unseren Geschäftsfreunden
 und Bekannten die
**herzlichsten
 Wünsche!**
Hamburg, Fruchthaus
 9169) W. u. M. Witt.

Meiner werten Kundschaft, allen
 Freunden und Bekannten ein
 fröhliches, (9200)
neues Jahr!
Fritz Droste und Frau,
 Rüstringen, W'havener Str. 75.

Allen unseren werten Gästen, (9196)
 Freunden und Bekannten
 wünschen
Prosit Neujahr!
Frau Alwine Pätisch
Friedel Pätisch
 Restaurant Volkaklaus,
 Ecke Markt-u. Fr.-Heinr.-Str.

Meiner werten Kundschaft, allen
 Freunden und Bekannten ein herzliches
Prosit Neujahr
Musikhaus
Friedrich Spengler.

Ein fröhliches
Neues Jahr!
 Firma Fritz Bock, Peterstraße 94.

Ein glückliches
Neues Jahr
 wünschen wir unsern verehrten
 Gästen, Freunden und Gönnern.
 W. Wüllner u. Frau (Hansa-Saal).

Unsere werten Kundschaft, Freunden
 und Bekannten ein herzliches
Prosit Neujahr
Leo Kever und Frau
 Großdampfbäckerei, Börsestr. 78

Frohes Neujahr
 wünschen
Paul Hug u. Frau
 Rüstringen-Wilhelmshaven, Peterstr. 78

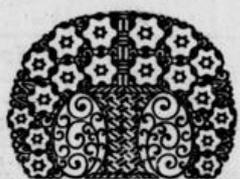
Astoria-Diele
 Allen unsern lieben Gästen, Freunden
 und Gönnern wünschen ein recht
 glückliches neues Jahr
 Philipp Volk und Frau (9214)

Unsere werten Gästen u. Bekannten ein
frohes neues Jahr!
Gerdes und Frau
 Bierhalle „Union“, W'havener Str. 67.

Die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel
 allen Freunden und Bekannten
Ludwig Linnemann und Frau,
 Wilhelmshavener Straße 64.

Wir wünschen unseren Gastwirten
Gastwirten Willi Marsinsky
und Heinrich Ottens nebst Familien ein
fröhliches Neujahr!

Allen unseren Gästen und
 Bekannten wünschen wir ein
**Prosit
 Neujahr!!**
 Die Mitglieder
 des Wirtvereins Rüstringen
 und Umgegend e.V.



Allen Lesern, Mitarbeitern und
 Geschäftsfreunden wünscht für
 das Jahr **1926** das Beste.
 Die Geschäftsstelle und Redaktion
 der „Republik“.

Ein glückliches
 neues Jahr wünschen
 allen Freunden
 und Gönnern
Jean Gasthaus
 Müllers Marktthal-
 ten, Marktstraße.

Unsere
 Bücherfreunden
 ein glückliches Jahr
1926
 Buchhandlung
 Paul Hug & Co.,
 Marktstr. 46

Unsere
 werten Gästen,
 Freunden und
 Bekannten
 ein fröhliches
Prosit Neujahr!
Fritz Rosenauer
 und Frau
 Hansa-Hotel

Allen unseren
 Freunden und
 Gästen ein
Prosit Neujahr!
Anton Lange
 und Frau
 Metzger Krug

Ein frohes
Neues Jahr
 allen Ge-
 schäftsfreunden
 und Bekannten
Hans Lülwes

Kristallpalast
 Gökerstr. 97.
 Herzl. Glückwünsche
 allen uns. Freun-
 den, Gästen und
 Bekannten zum
 Jahreswechsel
Vadli u. Modli Wehl

Schrodin's Café u.
Gesellschaftssaal.
 Heuteabend 8 Uhr große
Silvesterfeier
 Am Neujahrstage gemütl.
Tanzkränzchen
 Wünschen allen unseren
 Gästen und Bekannten
fröhliches Neujahr
Max Schrodin u. Frau

Paul Pfeiffer, Sanderbusch.
 Am Neujahrstage sowie jeden Sonntag
Gemüthlicher Ball!!
 Wünsche allen Freunden, Gästen
 u. Bekannten ein recht fröhliches
Neues Jahr!
Paul Pfeiffer u. Familie

Rüstringer Strandhalle
 Neujahrstag sowie jeden Sonntag
Erstkl. Kaffee-Konzert
 Eintritt frei — Solide Preise
 Allen unseren Besuchern der Rüstringer
 Strandhalle, Freunden u. Bekannten wün-
 schen wir ein recht frohes, gesundes
NEUES JAHR!
 Christian Merzenich u. Frau.

STADT-KAFFEE
 Ab 1. Januar 1926
 täglich Auftreten erster Kabarettkünstler
Künstler-Konzert
 (Tanz-Einlage)
Silvester-Ueberraschung
 Ein glückliches
Neues Jahr!
 wünscht
Franz Brauer u. Frau

Hemelinger Bierhalle
 wünscht ihren Freunden und Gästen
Prosit Neujahr!
Silvesterfeier
 Heringssalat — Mochurtle — Berliner
 Im Clubzimmer ab 9 Uhr
Großer Silvesterpreisskakt
 Neujahrstag ab 11¹/₂ Uhr
Frühschoppenkonzert
 ab 7 Uhr
Abendkonzert
Arthur Frerichs u. Frau

Unsere werten Gästen, Freunden
 und Bekannten
 ein fröhliches
Prosit Neujahr!
Karl Bentrup u. Frau
 9196) „Grüner Hof“, Schaar.
 Heuteabend
Große Silvesterfeier!

ANTONSLUST
 Allen unseren Gästen, Freunden
 und Bekannten ein
fröhliches Neujahr!
Wilhelm Bütke u. Frau.
 Am Neujahrstage
GROSSER BALL!
 9197) W. Bütke u. Frau.

VOLKSHAUS
 größtes u. gemüthlichstes
 Ball-Lokal am Platze
 Heuteabend
Großer Silvesterball!
 Allen unseren werten Gästen, Freunden u.
 Bekannten ein recht glückliches, gesundes
neues Jahr!
F. Wieter u. Frau.

Allen Kollegen, Freunden und Gästen
 wünschen wir ein
Fröhliches neues Jahr!
Karl Görellsen und Frau
 Schützenhof.

Freie Kraftsport-Vereinigung
 Rüstringen-Wilhelmshaven.
Einladung
 zu dem am Donnerstag, dem 31. Dezbr.,
 im „Volkshaus“, Peterstrasse,
 stattfindenden
Silvester-Ball
 Kassenöffnung 7.30 Uhr.
 Anfang 8 Uhr. Ende ??
 Um regen Besuch bittet (9176)
Der Vorstand.

Drucksachen
 jeglicher Art liefern schnellstens
Paul Hug & Co.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Dr. E. Brunnemann.
*Wir üben die Praxis ge-
 meinsam aus.*
Dr. Brunnemann
Rechtsanwalt und Notar.
Dr. E. Brunnemann.
Rechtsanwalt.
 Sprechstunden Montag bis Freitag
 von 3 bis 6 Uhr.

Oldenburg.

Erwerbslose. Durch den Witterungsumschlag ist die Zahl der Erwerbslosen um einiges zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt für die Stadt Oldenburg rund 800 und für das Amt Oldenburg rund 400, so daß mit rund 1200 Arbeitslosen zu rechnen ist.

Schiffahrt und Schiffbau.

Seezeichen. Die Wasserstraßenverwaltung Bremen teilt mit: Auf der Küstenmeile sind die Leuchttonnen 14, 22, auf der Bismarck-Rede die Leuchttonne 3, auf der Untermeile die Leuchttonnen B, 29 wieder ausgesetzt und deren Winterseehelien eingezogen worden.

Die Vorantenne und Antennenteile, die letztere auf 53 Grad 34 Min. 51 Sec. Nord, 6 Grad 41 Min. 42 Sec. Ost, sind nach Beendigung der Antennenausbesserung wieder voll betriebsfähig.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbannerkapelle. Die für den „Schützenhof“ abgeteilten Kameraden haben in Uniform zu erscheinen. Ferner den Kameraden zur Kenntnis, daß im Reichsbanner-Bureau, Peterstraße, „Wolfsbau“, „Hemelinger Vierhöle“ (Geräde), in den „Neuen Burg“, beim Barbier Fröhlich und beim Kameraden Hans (Wachtstraße) Reservatstellen für die am Sonnabend den 9. Januar stattfindende Musikkapelle im „Wolfsbau“ eingerichtet sind.

Wie auf das Fernd ausgeplündert.

Eine seltsame Entdeckung machte gestern Abend eine Schupo-Strasie an der Jungfernbude in Wöhenke bei Zert in. Unter dem Bräutigam lagen die Beamtin im Dunsteln sich etwas hemmen, konnten es aber nicht genau erkennen. Sie gingen die Wohnung hinunter und fanden zu ihrem Erstaunen einen Mann, der sich plündern vor ihnen in die äußerste Ecke verflocht. Ihre erste Annahme, daß der Mann trotz der heißen Stunde ein kleines Fäßchen habe nehmen wollen, bestätigte sich jedoch nicht. Sie suchten nach seinem Kleider, um den Fäherden harmlos zu machen, konnten aber nichts finden. Der Mann selbst konnte keine Antwort geben, teils, weil ihm vor Kälte die Zähne klapperten und teils, weil er recht reichlich über den Durst getrunken hatte. Einer der Schupo-Leute hüllte den Raubdieb in seine Pelzdecke und alle traten zusammen den Weg zur Wöhenke an, wo der Abhörungs-Sammler Körperlich und geistig allmählich ankamte. Es ist ein 31 Jahre alter Arbeiter Georg J. aus der Kollöder Straße. Während einer der Beamten sich nach der Wohnung begab, um andere Kleidungsstücke für J. zu holen, erzählte dieser seine Lebensgeschichte. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr war er die Inwalde-Strasie entlanggegangen und hatte dort einen jungen Barfussler kennengelernt. Beide luden ein Gefäß auf und trafen hier mehrere gleichnamige junge Barfussler. So zog die Schaar die Inwalde- und die Beustelstraße entlang mit der Absicht, nach der Jungfernbude zu kommen. Unterwegs ließ man gewissenhaft keine einzige Kneipe aus. J. kann sich nur noch erinnern, daß er in der Beustelstraße gewesen ist. Was später mit ihm geschehen ist, weiß er nicht mehr. Er kam erst halbwegs zu sich, als er sich mühsam entsetzt unter der Brücke wiederfand. Ohne Zweifel haben seine unglücklichen Begleiter den Besessenen dort hin verschleppt und ihn dann vollkommen ausgeplündert. Er selbst wollte nun bis Rittersnack unter dem Weiler sitzen bleiben in der Hoffnung, dann ungehindert seine Wohnung erreichen zu können. Die Schupo hat seine Wartezeit um zwei Stunden verlängert. Eine Beschreibung seiner Kneipenossen konnte J. nicht geben.

Hochzeit ohne Brautpaar.

In Steinach bei Konstanz war seit einem halben Jahr ein Knecht Michael Stroch bedient, der in das Kinigatal eingewandert war. Dort herrschte die Sitte, daß ein Brautpaar die Tage vor der Hochzeit bei den einladenden Gästen persönlich

vorpricht und sein Sprößlein ankant. Stroch, der gar keine Braut hatte — wenigstens keine zum Heiraten — mochte sich diesen Braut zumise, ging im Tal umher und lud zur Hochzeit einladige und nicht vergah, sich Naturalien und Barmittel in ansehnlichen Mengen zu erwandeln. Als die Gäste mit Wein und Wagen zum Schmaus anfuhrten, wußte der Gastwirt des Dorfes von nichts, kein Brautpaar war aufzufinden. Die guten Kinigataler waren aber nicht zu verblüffen. In kurzer Zeit war die Braut, die Braut, Gänse, um ein Wahl gerichtet, der Wirt sprach sich an — zwei Tage und Nächte brauchten die Geliebten, um den Stroch des Knechtes Stroch mit Speise und Trant hinunterzuführen.

Jahreswende.

An das Tor der Jahreswende Donnerst dumpf verzehnter Sturm, Rüttelt mild die Fundamente, Wimmert gelb um Grat und Turm ... Unterm Blutbann läßt die Erde, Drüber freit der Sterne Lauf — Aus der Zukunft em'gem Werde Steigt ein neues Jahr herauf ...

Und es ist ein großes Schenken, Das die Föller heiß umschlingt, Das aus einem Meer von Tränen Wädig nach Gekälzung ringt. Das sich läßt durch Zug und Roben Immer freier Bahnen wagen, Bis es bald, ein Glutgelder, Alle Schaufensteine sprengt ...

Dann Triumph, du Sohn der Erde, Der zum Tier erniedert ward, Bis der Freiheit Gottgebärde Seine Welt ihm offenbart: Raum ist dann zu höh'rem Streben, Glück und Wohlstand kann gebären, Wieder fliehet und mocht das Leben — Denn der Mensch wird Mensch nun sein. E. B. Weitsack.

Rüstringen i. O.

Wilhelmshavener Straße 56

OTTO BECKER

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung am Platze

Schützenhof Rüstringen.

Freitags und Sonntags Tanz. Tanaband: Freitags 10 Pl., Sonntags 80 Pl. Eintritt frei!

Oldenburger Landestheater

Table with columns: Datum, Uhr, Rest. Breite, Vorstellung. Includes dates like Donnerstag 31. 7 1/2-9 1/2 Uhr and plays like Die ermähigt Breite III.

Advertisement for 'Die spanische Fliege' and 'Scampolo' with phone number 1060.

Large advertisement for 'Unsere große Neujahrs-Überraschung!' featuring 'Adler-Lichtspiele', 'Colosseum-Lichtsp.', and 'Die gefundene Braut'.

Advertisement for 'Mariensielener Hof' featuring 'Großer Silvesterball!' with dates 24. and 25. 12.

Advertisement for 'Defen' (fireproof safes) with contact information for Raddau.

Advertisement for 'Betten' (beds) by Fr. Sager, Brake i. O., located at the railway station.

Advertisement for 'Theater-Kostüme' (theater costumes) by Bruns Nachf., Bismarckstr. 147.

Advertisement for 'Felsen-Emaille' (enamelware) by Fritz Bolker, Gifenwarenhandl.

Advertisement for 'Proffit Neujahr!' (New Year's profit) by D. Gerdes und Frau.

Advertisement for 'Zur Trauring-Ecke' (wedding ring shop) by Wilhelm Stettin, Bismarckstraße.

Advertisement for 'Metallbetten' (metal beds) by Stahlmatratzen, Klinkerbetten.

Advertisement for 'In Goldhards Partiewarenhaus' (party goods store) located at Götterstraße.

Op de